

# RUNDSCHREIBEN 1995/1

1995-2000

Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Universitätsbibliothek  
93042 Regensburg  
Postbank Hamburg 294 86-208  
BLZ 200 100 20

c/o Universitätsbibliothek  
Postfach 4020, 55030 Mainz  
Postbank München 3764-804  
BLZ 700 100 80

## Inhalt

### Aus dem VDB

Einladung zur Mitgliederversammlung	S. 1
Neuwahl des Vereinsvorstandes	S. 2
Der Verein Deutscher Bibliothekare und sein Verhältnis zu den anderen bibliothekarischen Personalvereinen — wie geht es weiter?	S. 2
Beitragszahlungen 1995 — Mitgliederverwaltung	S. 3

### Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe Fachreferat Naturwissenschaften	S. 4
---	------

### Gemeinsame Arbeit der VdDB- und VDB-Landesverbände

Von Hamburg nach Göttingen — die Migration des Norddeutschen Bibliotheksverbundes zu PICA	S. 4
---	------

### Aus dem VdDB

Einladung zur Mitgliederversammlung 1995	S. 4
VDB — ist die Zeit wirklich noch nicht reif?	S. 5
Mitgliedsbeitrag 1995	S. 5
Mitgliederverwaltung	S. 6

### Aus den VdDB-Kommissionen

Kommission Ausbildung und Beruf: Neue Mitglieder gesucht	S. 6
---	------

Kommission Ausbildung und Beruf: Neue Konzepte für eine moderne Ausbildung — der Hochschultag zur Studienreform in Stuttgart	S. 6
Kommission Ausbildung und Beruf: Annäherung an das Berufsbild des Gehobenen Archivdienstes	S. 7

### VdDB-Regional

VdDB Hessen: Stammtisch, Hessischer Bibliothekstag, Studienreise	S. 10
VdDB Nordrhein-Westfalen: Rhetorik-Seminar	S. 10
VdDB Sachsen-Anhalt: Zwangloses Treffen der BibliothekarInnen Sachsen-Anhalts zum Jahresabschluß 1994	S. 11

### Das berufspolitische Thema

Wann ist der richtige Zeitpunkt für meinen beruflichen Wiedereinstieg?	S. 11
--	-------

### Personalnachrichten

	S. 12
--	-------

### Termine, Nachrichten, Anzeigen

	S. 14
--	-------

### Anschriften der Autorinnen und Autoren

	S. 19
--	-------

### Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

	S. 19
--	-------

## Aus dem VDB

### Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare, die während des 85. Deutschen Bibliothekartages in Göttingen am

**Donnerstag, den 8. Juni 1995**

stattfinden wird, lade ich hiermit ein.

Nähere Angaben entnehmen Sie bitte der allgemeinen Einladung zum Bibliothekartag.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden (mit Aussprache)
2. Rechnungslegung des Kassenwartes
3. Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuß
4. Haushaltsplan 1995
5. Neuwahl des Vorstandes für die Amtsperiode 1.10.1995 - 30. 9. 1997
6. Bestätigung neuer Mitglieder der Kommissionen
7. Verbandsstruktur
8. Berichte der Kommissionen und Arbeitsgruppen
9. Bericht der Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger
10. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB)
11. Verschiedenes

Anträge einzelner Mitglieder, über die in der Mitgliederversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 8. 5. 1995

Universitäts-  
Bibliothek  
Erlangen

(d. h. 4 Wochen vor der Mitgliederversammlung) beim Vereinsaus-schluß einzureichen. Anträge in der Mitgliederversammlung müssen Bezug auf die Tagesordnung haben.

Dr. Andreas Anderhub, UB Mainz  
(Telefax-Nr. 06131/393822)

## Neuwahl des Vereinsvorstandes

Auf der nächsten Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 8. Juni 1995 in Göttingen sind satzungsgemäß die Mitglieder des Vorstandes neu zu wählen. Der Vorstand besteht aus:

- dem Vorsitzenden
- zwei stellvertretenden Vorsitzenden,
- dem Schriftführer,
- dem Kassenwart.

Wahlvorschläge für das Amt des Vorsitzenden und der stellvertreten- den Vorsitzenden bitte ich bis spätestens 12. April 1995 (i. e. acht Wo- chen vor der Wahl) bei mir einzureichen. Sie müssen laut Satzung von mindestens fünf Mitgliedern, die fünf verschiedenen Bibliotheken angehören, unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorge- schlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Jedes Mitglied kann nur einen Wahlvorschlag für den Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden unterstützen.

Dr. Rudolf Frankenberger, UB Augsburg  
(Vorsitzender des Wahlausschusses)

## Der Verein Deutscher Bibliothekare und sein Verhältnis zu den anderen bibliothekarischen Personalvereinen — wie geht es weiter?

Am 21. 7. 1993 trat erstmals eine Arbeitsgruppe „Vereinsstruktur“ der Leitungsgremien der Vereine zusammen, an der sich dann auch der VDB beteiligte, nachdem er sich durch eine Umfrage über die Auffassung seiner Mitglieder ein detailliertes Bild verschafft hatte. In zehn Sitzungen — die letzte fand am 18. 11. 1994 statt — haben sich die Vereine über ihre Strukturen, ihre Politik und Traditionen in ei- nem Maße gegenseitig unterrichtet, daß man sagen kann: noch nie waren die Vereine so gut voneinander unterrichtet wie heute. In wel- chem Maße sich die Vereine allerdings durch spezifische Arbeits- bzw. Organisationsschwerpunkte ausdifferenziert haben — das überraschte selbst die AG-Teilnehmer immer wieder.

Die Mitglieder des VDB sind zwischenzeitlich mehrfach über die Ver- handlungen informiert worden; es geht hier darum, bestimmte grundsätzliche Gedanken, die bei den Erörterungen für uns von be- sonderer Bedeutung waren, nachzuzeichnen und — dies ist der wichtigste Punkt — über den Ausgang der Verhandlungen in der ein- gesetzten Arbeitsgruppe zu informieren.

Für die Verhandlungsführung seitens des VDB waren eingangs Pro- bleme mit der eigenen Satzung in besonderem Maße bestimmend.

Daraus ergab sich für die Verhandlungsführer des VDB folgende Vorgehensweise im Verlauf der Erörterungen:

- Es wurde dem Vorschlag zugestimmt, der weiteren Verhandlung zugrundzulegen, daß der VBB aufnehmender Verein *mit neuer Satzung* werden solle, da er wegen seiner differenzierten ver- traglichen Verpflichtungen bei einer Auflösung die größten sach- lichen Probleme zu bewältigen gehabt hätte.
- Es sollte aber eine Lösung der satzungsmäßigen und finanziellen Fragen gefunden werden, die eine größtmögliche Akzeptanz bei unseren Vereinsmitgliedern erwarten ließ, dem neuen Verein als Einzelmitglieder beizutreten.

Um es gleich an dieser Stelle zu sagen: diese sehr schwierige dop- pelte Zielvorstellung hat uns schließlich vor unlösbar erscheinende Probleme gestellt.

Die Fragen einer Satzung für den „neuen“ Verein beschäftigte dann die Arbeitsgruppe in besonderem Maße — in einem zu hohen Maße, wie man rückblickend sagen muß. Aber derartige Bestimmungen

sind nun einmal von großer Bedeutung. Die dahin zielenden Wün- sche bzw. Bedingungen des VDB waren ja auch von Anfang an deut- lich umrissen. Sie bezogen sich insbesondere auf folgende Punkte:

- Minderheitenschutz in den Gremien des neuen Vereins,
- paritätische Zusammensetzung des Vorstandes,
- eigene Fachgruppe für wissenschaftlich ausgebildete Biblio- thekare,
- BuB und ZfBB sollten Vereinsorgane bleiben.

Die Verhandlungsergebnisse waren positiv, wenn sie zum erhebli- chen Teil auch nur Lösungen für eine befristete Übergangszeit sein sollten.

Die Arbeitsgemeinschaft streifte in den Satzungsverhandlungen im- mer wieder die finanziellen Aspekte, sprich die zu erwartenden lau- fenden finanziellen Verpflichtungen des neuen Vereins, wobei auch die Konsequenzen für die Festlegung der Höhe der Mitgliedsbeiträge immer wieder angesprochen wurden; eine Staffelung der Mitglieds- beiträge je nach Gehaltsstufe galt allerdings schon recht früh grund- sätzlich als Konsensus. Bei allen immer wieder angestellten Überle- gungen hinsichtlich eines Haushaltsmodells für den neuen Verein mußte von seiten des VDB unter diesen Umständen Bedacht darauf genommen werden, nicht etwa die Gesamtzahl der vorhandenen VDB-Mitglieder, sondern realistischerweise nur einen Teil von ihnen in die Modellrechnungen einzubringen. Schwerpunktmäßig, auf der Grundlage präziserer Zahlen, waren die Finanzfragen jedoch erst nach Behandlung der Satzungsangelegenheiten auf der Tages- ordnung.

Während VDB, VdDB und BBA bei ihren gegenwärtigen Aktivitäten sich nachgerade von einer Pflicht zu nahezu vollständiger Ehren- amtlichkeit leiten lassen, wodurch die anfallenden Reisekosten (und, im Falle des VDB, der Beitrag zur Herausgabe unseres „Jahr- buchs“) die wohl bemerkenswertesten unter den laufend anfallen- den Kosten werden — so ist dies beim VBB nicht der Fall. Bei ihm fal- len in ganz erheblichem Maße zusätzliche Kosten an: durch Unter- haltung einer hauptamtlich organisierten Geschäftsstelle und — wesentlich höher noch — durch Beschäftigung einer hauptamtlichen BuB-Redaktion.

Ohne Differenzierung wird man diesen wichtigen Fragen nicht ge- recht. Einen neuen, größeren Verein sich ohne professionell betrie- bene Geschäftsstelle vorzustellen — dies wäre eine Illusion. Zu ent- sprechenden finanziellen Konsequenzen mußte man also stehen.

BuB in der Ausformung als durchgängig hauptamtlich redigiertes Blatt, ist, wie die Verhandlungen ergaben, für den VBB ein in beson- derem Maße identitätsstiftendes Instrument. Für den VBB war dieser Punkt nicht verhandlungsfähig. Die VDB-Unterhändler ließen ange- sichts dieser Tatsache keinen Zweifel daran, daß

- bei Umlage dieser Kosten auf alle Mitglieder
- bei der Anlehnung eines Staffelungsmodells für die Mitgliedsbei- träge an das beim VBB derzeit praktizierte Modell

ungeachtet aller sonstigen Verhandlungsergebnisse nur ein Teil der VDB-Mitglieder sich sofort dem neuen Verein würden anschließen können.

In seiner Sitzung am 12. Dezember 1994 befaßte sich der Vereins- ausschluß des VDB dann eingehend mit dem Ergebnis der Verhand- lungen. Die sehr offene Diskussion zeigte auf, daß die bestehenden strukturellen Unterschiede zwischen VDB und VBB deutlicher sind als es sich bisher einschätzen ließ. Und die Vorläufigkeit von wesent- lichen der vorgesehenen satzungsmäßigen Vereinbarungen, soweit sie berücksichtigungswerte Sonderinteressen betrafen, zeigte dem VA auf, daß eine angemessene Vielfalt nach innen bei notwendiger größerer Einheit nach außen gegenwärtig nicht zu erwarten ist.

Insbesondere stieß die vorgesehene Entwicklung der Mitgliedsbei- träge auf Ablehnung. Hierzu einige nähere Angaben:

Der vorgesehene Schlüssel verlangte von Mitgliedern mit Einkom- men nach A 13 bzw. Ila BAT einen Jahresbeitrag von 180,— DM, von Mitgliedern mit höherem Einkommen einen Beitrag von 190,— DM. Diesen Schlüssel einmal als gegeben vorausgesetzt, hätten sich da- mit aus *VDB-Sicht* folgende Ausgaben überschlägig bestreiten las- sen können:

- ein Teilbeitrag für den Bezug von ZfBB (bzw. BuB) mit etwa 68,— DM,
- ein Teilbetrag für die Aufwendungen einer Fachgruppe für Mitar-

- beiter der Qualifikation, wie sie der VDB für die Mitgliedschaft verlangt, mit etwa 50,— DM (somit sicher auch ausreichend für einen verbilligten Bezug des Jahrbuchs),
- ein sicher mehr als ausreichender Beitrag für die Geschäftsstelle des neuen Vereins in Höhe von ca. 28,— DM
  - ein eben solcher Beitrag für die zentralen Gremien und Landesgruppen des neuen Vereins.

Aber selbst damit, bei dieser außerordentlich umfassenden Abdeckung aller Vereinsaktivitäten, hätte sich die vorgegebene, weil schematisch geschlüsselte Höhe des Gesamt-Mitgliedsbeitrags nicht restlos sachlich rechtfertigen lassen können — wenn er denn nicht zur Abdeckung der BuB-Redaktionskosten herangezogen wird (außerdem stand dann auch die Frage im Raum: Wenn die Redaktion von BuB Zuschüsse vom Verein erhalten soll — warum dann nicht auch ZfBB?). Und dieser Gesamtbetrag ist nach Ansicht des Vereinsausschusses darüber hinaus dermaßen groß, daß er nicht als vermittelbar erschien. Gerade dieser Punkt beschwor nach Auffassung des Vereinsausschusses die Gefahr herauf, daß bei Annahme des erreichten Verhandlungsergebnisses eine Spaltung des VDB eintreten könnte. Diese Auffassung schlug sich dann auch im Ergebnis einer Abstimmung nieder.

Noch am selben Tag gaben die Vorsitzenden des VDB gegenüber den anderen Vereinen folgende Erklärung ab:

„Der Vereinsausschuß des VDB, erweitert um die Vorsitzenden der nicht im VA vertretenen Landesverbände und den Vorsitzenden der Rechtskommission des VDB, tagte am 12. 12. 1994 in Münster. Zur Abstimmung stand, ob den Mitgliedern empfohlen werden kann, unter den in den Verhandlungen der AG aller Personalverbände erreichten Bedingungen als Einzelmitglied dem geplanten neuen Personalverband beizutreten. Nach eingehender Diskussion unter Berücksichtigung der bereits bekanntgewordenen Voten aus der Mitgliedschaft wurde diese Frage fast einstimmig verneint.

Begründung:

Ungeachtet der Verhandlungsergebnisse und Zugeständnisse von allen Seiten ist das angestrebte Ziel „Größere Einheit nach außen bei Vielfalt nach innen“ nach Meinung des Gremiums nicht erreicht worden. Entgegen den Erwartungen zu Beginn der Verhandlungen haben sich die bestehenden Strukturen sowohl des VDB selbst als auch des für die Aufnahme vorgesehenen Verbandes VBB als z.Zt. prohibitiv für die Schaffung einer neuen Grundlage erwiesen.“

Mit dieser Erklärung wird der Vorstand in die Mitgliederversammlung während des Bibliothekartages 1995 in Göttingen gehen.

Unser Verein wäre schlecht beraten, wenn er es nun gut sein ließe mit dem Ergebnis dieser Bemühungen. Sparmaßnahmen im Wissenschafts- und Kulturbereich, Reform des öffentlichen Dienstes und der kommunalen Strukturen usw. usw.: die Themenliste für eine kräftigere gemeinsame Vertretung der bibliothekarischen Belange nach außen wird derzeit immer länger. Ein Ziel muß sein, die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände strukturell zu stärken. Dazu gehört sicher auch, daß die jetzt noch als Grundlage seiner Arbeit dienende Kooperationsvereinbarung durch die Satzung eines eingetragenen Vereins abgelöst wird. Wenn es sich als nötig herausstellen sollte, die Geschäftsführung bzw. die Geschäftsstelle für weiterreichende Aktivitäten besser auszustatten, dann werden sich die beteiligten Vereine den notwendigen finanziellen Konsequenzen nicht entziehen können.

Aber dies kann noch nicht alles sein. Gerade für unseren Verein sollte es naheliegen, noch stärker als bisher den Blick auf den *Arbeitsplatz Wissenschaftliche Bibliothek* zu richten, also noch wesentlich mehr als bisher sich von einer Vertretung nur der Interessen *einer* Laufbahngruppe zu lösen. In § 2 unserer Satzung ist im Kern ja alles bereits dazu gesagt. Von wo man auch sich diesem Thema nähert — sei es unter den Aspekten Ausbildung und Fortbildung, sei es bei der Frage Technisierung der Arbeit, sei es in Hinblick auf Laufbahnangelegenheiten oder Eingruppierungsfragen: die Gemeinsamkeit bei der Verfolgung wichtiger, wenn nicht sogar überlebenswichtiger Ziele ist hier doch über die bestehenden Vereinsgrenzen hinweg entschieden größer als es bisher von uns nach außen hin vertreten worden ist. Der praktische, tägliche Umgang miteinander in den Bibliotheken sollte uns, jenseits von Vorgesetzten/Unterstellungs-Strukturen, den Weg weisen, wie wir auch in Verbandsangelegenheiten zukünftig miteinander umgehen sollten. Die Vereinsausschußsitzung am 12. Dezember hat ergeben: der VDB bietet die Schaffung

eines gemeinsamen Vereins für die Mitglieder des VDB und des VdDB an, durchaus auch für einen noch größeren Kreis von Kolleginnen und Kollegen aus den wissenschaftlichen Bibliotheken. Dies könnte geschehen durch entsprechende Ausweitung des VDB. Aber wir sind auch offen für jeden anderen Vorschlag. Wir sollten sobald wie möglich darüber reden.

Dr. Andreas Anderhub, UB Mainz

## Beitragszahlungen 1995 — Mitgliederverwaltung

Wie schon im letzten Jahr hat es auch in diesem keinen Versand von Mitgliedsbeitragsrechnungen gegeben. Die Erfahrungen des letzten Jahres waren zwar nicht befriedigend, jedoch ermutigend. Wenn es möglich wäre, in diesem Jahr ohne große Mahnaktion (über 400 im letzten Jahr) auszukommen, würde das unsere Mittel spürbar entlasten und der Mitgliederverwaltung viel zusätzliche Arbeit ersparen.

Die gemeinsame Mitgliederverwaltung in Reutlingen wird, wie schon in den letzten Rundschreiben angekündigt, den **Einzug** der Mitgliedsbeiträge ab diesem Jahr vornehmen.

Auch mögen in Zukunft alle **Beitragszahlungen** auf das Konto der gemeinsamen Mitgliederverwaltung bei der

**Volksbank Reutlingen,  
Kto.-Nr. 159336007, BLZ 6409100**

vorgenommen werden.

Hier noch einmal die aktuellen **Beitragshöhen**:

Voll zahlende Mitglieder	80,00 DM
Halb zahlende Mitglieder (Mitglieder aus den neuen Bundesländern, Pensionäre, Referendare, halbtags Tätige, nicht Berufstätige, im Mutter-/Vaterschutz Befindliche)	40,00 DM

Arbeitslose Mitglieder können wie bisher auf Antrag von der Beitragszahlung befreit werden.

Außerordentliche Mitglieder bezahlen nach wie vor keinen Beitrag; das Jahrbuch können sie mit einer Ermäßigung um 25% auf den Ladenpreis erhalten.

Mitglieder, die trotz jetzt zweimaliger Mahnung ihren Beitrag für 1994 oder sogar noch früher nicht bezahlt haben, mögen bitte in sich gehen.

Alle **Änderungen Ihrer Mitgliederdaten** — private Anschrift, Wechsel der Dienststelle, Ausscheiden aus dem aktiven Dienst, Änderung der Bankverbindung bei Einzugsteilnehmern — und sonstige Fragen zur Mitgliederverwaltung senden Sie bitte in Zukunft nur noch an:

**VBB-Geschäftsstelle  
— Gemeinsame Mitgliederverwaltung —  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen  
Tel.: 07121/36999  
Fax: 07121/300433**

Dr. Johannes Marbach, Kassenwart

# Aus den VDB-Kommissionen und -Arbeitsgruppen

## Arbeitsgruppe Fachreferat Naturwissenschaften

Eine Fortbildungsveranstaltung für Fachreferentinnen und Fachreferenten der Chemie, Pharmazie und angrenzender Wissenschaften in Regensburg im Februar 1994, organisiert von der Kommission für Fachreferatsarbeit des VDB (vgl. Rundschreiben 1994/2, S. 8—9), war Ausgangspunkt der Idee einer Arbeitsgruppe Fachreferat Naturwissenschaften, die als loser Zusammenschluß regelmäßige Treffen ermöglichen sollte.

Anlässlich der 25. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB/Sektion 5 im DBV vom 21. bis 25. März 1995 in Hamburg findet ein informelles Treffen mit Erfahrungsaustausch für FachreferentInnen der Naturwissenschaften und andere Interessierte statt. Themen sollen u.a. sein:

- Fachreferat und Internet: Erfahrungen, Möglichkeiten, Aufgaben
- Elektronische Medien in der Bibliothek: Praxis und Zukunft
- Entwicklung des Berufsbilds

Ort: Universitätsbibliothek der TU Hamburg-Harburg, Denickestr. 22, 21073 Hamburg

Zeit: Dienstag, den 21. März 1995, 16.00 bis 19.00 Uhr

Kontakt: Thomas Hapke, UB der TU Hamburg-Harburg,  
Tel.: (040) 7718-3365

## Gemeinsame Arbeit der VdDB- und VDB-Landesverbände

### Von Hamburg nach Göttingen — die Migration des Norddeutschen Bibliotheksverbundes zu PICA

Bericht von einer bibliothekarischen Fortbildungsveranstaltung an der UB Rostock

Die VdDB-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern, der VDB-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern und die UB Rostock luden die Bibliothekare wissenschaftlicher Bibliotheken des Landes am 25. 11. 1994 zur o.g. Fortbildungsveranstaltung ein. Unterstützt wurde die Veranstaltung vom Deutschen Bibliotheksinstitut.

Der Einladung in das Rechenzentrum der Universität folgten 80 Kollegen aus Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

Ziel der Veranstalter war es, breiten bibliothekarischen Kreisen Informationen über die PICA-Stiftung Leiden und die von ihr entwickelte Verbund- und Bibliothekssoftware, über den Wechsel des Norddeutschen Bibliotheksverbundes zu PICA sowie die Arbeit in der Verbundkatalogisierung und mit dem lokalen PICA-System LBS3 zu vermitteln.

Auf Anfrage erklärten sich Herr Diedrichs (BRZN Göttingen), Herr Dr. Gradmann (NBV-Verbundzentrale Hamburg) sowie Frau Busch und Frau Thoms (UB Osnabrück) sofort bereit, nach Rostock zu kommen und zu den genannten Themen Vorträge zu halten. Ihnen sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Herr Diedrichs stellte die niederländische PICA-Stiftung und die von ihr entwickelten Softwarelösungen vor, er erläuterte die niedersächsische Entscheidung für dieses System und beschrieb die Arbeit des BRZN. Herr Dr. Gradmann ging auf die Probleme des Norddeutschen Bibliotheksverbundes und die daraus resultierende Entscheidung, zu PICA zu wechseln, ein. Er informierte über die umfangreichen Arbeiten zur Vorbereitung des Verbundwechsels und die im 1. Halbjahr 1995 in der Hamburger Verbundzentrale und im BRZN Göttingen zu lösenden Aufgaben.

Frau Busch berichtete mit großer Sachkenntnis über die Einführung der PICA-Verbundkatalogisierung an der UB Osnabrück und die tägliche Arbeit im Verbund. Zur Illustration der Arbeit unter PICA wurde eine Leitung nach Göttingen geschaltet, so daß an verschiedenen Beispielen ein erster Eindruck von dieser neuen Variante der Katalogisierung vermittelt werden konnte. Neben umfangreichen fachlichen Informationen gab uns Frau Busch die Gewißheit, daß auch wir den Verbundwechsel werden gut meistern können.

Frau Thoms beschrieb sehr anschaulich Aufbau und Funktion des lokalen PICA-Bibliothekssystems LBS3 und die in Osnabrück erfolgreich eingesetzten Komponenten. Sie ging auf die Schwierigkeiten bei der Einführung solcher komplexen Systeme zur Bibliotheksautomatisierung ein und wies auf Wege zur Lösung derselben hin. Frau Thoms machte deutlich, welches Potential diese neuen technischen Hilfsmittel für die Verbesserung der Leistungsfähigkeit einer Bibliothek verkörpern können, wenn ihr Einsatz unter Einbeziehung der Mitarbeiter vorbereitet und realisiert wird.

Kritiker ernteten die Veranstalter von einigen Mitgliedern der Personalverbände des Landes, da zu dieser Veranstaltung nicht alle Mitglieder eingeladen wurden.

Leider war es jedoch so, daß die zur Verfügung stehenden begrenzten Räumlichkeiten die Zahl der Teilnehmer bestimmte. So schrieben wir jene Bibliotheken an, deren Wechsel zu PICA unmittelbar bevorsteht und hoffen, so vor allem jene BibliothekarInnen erreicht zu haben, die bald in den neuen Verbund katalogisieren oder mit der Einführung lokaler Systeme befaßt sein werden. Wir bitten jene KollegInnen, die zu dieser Fortbildungsveranstaltung nicht kommen konnten, für unsere Vorgehensweise um Verständnis.

Diese Kritik und die große Zahl der Teilnehmer aus Bibliotheken von Greifswald und Stralsund bis Heide und Flensburg zeigen, daß das Interesse an der weiteren Entwicklung des NBV außerordentlich groß ist; sowohl die Bibliotheken als auch die Personalverbände sollten 1995 mit weiteren Fort- und Weiterbildungsangeboten zur Verbundkatalogisierung und Bibliotheksautomatisierung aufwarten.

Dorti Lietz, VdDB-Landesgruppe M-V, UB Rostock  
Michael Hexel, VDB-Landesverband M-V, UB Rostock

## Aus dem VdDB

### Einladung zur VdDB-Mitgliederversammlung 1995

Zur **ordentlichen Mitgliederversammlung 1995 des VdDB** lade ich hiermit alle Mitglieder satzungsgemäß ein.

Sie wird stattfinden am Donnerstag, dem 8. Juni 1995, im Rahmen der gemeinsamen Tagung der bibliothekarischen Personalvereine in der Göttinger Universität, 2 HG 010, von 9.00 — 12.30 Uhr.

An Tagesordnungspunkten stehen an:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht 1994 und zum Haushaltsvoranschlag 1995
4. Berichte der Beiräte/innen
5. Berichte der Kommissionen
6. Verbandspolitik
7. Anträge der Mitglieder
8. Verschiedenes

Anträge zu Punkt 7 bitte ich bis spätestens **24. 3. 1995** an den Vorstand zu richten, damit sie im nächsten Rundschreiben veröffentlicht werden können.

Eine Mitgliederversammlung ohne Wahlen bietet ausreichend Zeit zu einer Diskussion über die Ziele und das Selbstverständnis unseres Berufsverbandes.

Marianne Saule, Vorsitzende

## **VBD — ist die Zeit wirklich noch nicht reif?**

Diese Frage müssen wir uns nach dem Beenden der Verhandlungen der AG Gemeinsamer Personalverband stellen. Oder ist in einer Zeit der hohen Bewertung von Partikularinteressen eine gemeinsame Sache nicht mehr zu erreichen? Tatsache ist, daß wir die AG mit einem großen Ziel und wenig Eigeninteressen begonnen hatten, während im Laufe der langen Verhandlungen das Ziel immer kleiner, die Einzelinteressen aber immer größer wurden. Aber der Reihe nach:

Jahrelange, intensive Bemühungen um eine übersichtliche und effektivere Struktur in den deutschen bibliothekarischen Verbänden hatten zuerst das Modell eines bibliothekarischen Gesamtverbandes — wie in anderen Ländern bewährt — entstehen lassen, dem aber der Deutsche Bibliotheksverband (die Vertretung der Institutionen) eine Absage erteilt hatte.

Die kleinere, von manchen ohnehin favorisierte Lösung des Zusammengehens der Personalvertretungen war danach das Ziel der AG Gemeinsamer Personalverband, zu der der VBB die drei anderen bibliothekarischen Personalverbände eingeladen hatte. So begannen im Juli 1993 BBA, VBB und VdDB mit den Gesprächen, während der VDB eine Mitgliederbefragung startete und erst nach deren Auswertung an der AG teilnahm. Ein Satzungsentwurf für den geplanten **Verein der Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Deutschland** (VBD) sollte die Überwindung der in Sparten und Laufbahnen eingeteilten Verbandsstrukturen garantieren.

Die Landesgruppen sollten wie bisher die regionalen Aktionen bündeln, während sachbezogene Fachgruppen auf überregionaler Ebene eingesetzt werden sollten.

Schon das Vorsehen eines Minderheitenschutzes ließ Ängste erkennen, der Wunsch nach dauerhafter paritätischer Besetzung des Vorstandes mit Vertretern der ursprünglichen Vereine kam erschwerend hinzu. Auch das Unvermögen des VDB, Buch und Bibliothek, die Zeitschrift des VBB, bei erweitertem Inhalt und verändertem Layout als Vereinszeitschrift anzuerkennen, schien ein unüberwindliches Problem. Die Abschottung einer Fachgruppe höherer Dienst war eine weitere Hürde, die heftige Diskussionen auslöste. Während all diese Hürden im Laufe der Monate scheinbar überwunden werden konnten, blieb als großes Fragezeichen die Finanzierung. Ein zahlenmäßig nicht vorhersehbarer Mitgliederschwund und ein kaum reduzierbarer Anteil an vertraglich festgelegten Ausgaben des VBB ließen erkennen, daß der Handlungsspielraum für fundamentale Aufgaben eng werden würde.

Im Oktober 1994 erklärte der VdDB den Teilnehmern der AG, daß er erstens eine endgültige Entscheidung bis Ende des Jahres 1994 zur Bedingung mache, und zweitens, daß er nur einen VBD mit Mitgliedern aller Personalvereine befürworte. Die gewachsenen Strukturen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens im Berufsalltag und im Tagungsgefüge sollten nicht vernachlässigt werden.

Außerdem kann nur ein ausgewogenes Verhältnis der Mitgliederzahlen aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken zu befriedigenden Arbeitsergebnissen führen. Aus diesen Gründen empfahl der VdDB der AG, dem VDB eine Zusage durch weiteres Entgegenkommen zu erleichtern.

Der Auftrag unserer Mitglieder, im Sinne des Strukturpapiers „Die Zukunft des gemeinsamen Personalverbands“, vorgelegt beim Bibliothekskongreß 1994 in Dortmund, weiterzuverhandeln, schien uns nicht mehr erfüllbar.

Trotz weiterer Zusagen an die Verhandlungspartner konnte sich der Vereinsausschuß des VDB letztendlich nicht für den gemeinsamen Verband aussprechen.

## **BEI UNS BEFINDEN SIE SICH IN BESTER GESELLSCHAFT**

DIETMAR DREIER  
DUISBURG - WISSENSCHAFTLICHE VERSANDBUCHHANDLUNG  
FÜR BIBLIOTHEKEN - INTERNATIONAL LIBRARY SUPPLIERS  
INTERNATIONAL SCIENTIFIC BOOKSELLERS

D 47279 DUISBURG WEDAUER STRASSE 314 GERMANY  
TELEFON: 0203.721021 FAX: 727851

Damit hat die Arbeit der AG ein Ende gefunden.

VBD — ist die Zeit also wirklich noch nicht reif?

Die Aussicht auf eine grundlegende Veränderung und die aktive Teilnahme an der AG haben viele Kräfte gebunden. Die Investitionen waren hoch.

Bei der Frühjahrssitzung von Vorstand und Beirat des VdDB, Ende März in Halle, werden wir über das Selbstverständnis und die Aufgabenstellung unseres Vereins diskutieren müssen. Einen breiten Raum soll dieses Thema bei der Mitgliederversammlung in Göttingen einnehmen. Auch eine schriftliche Mitgliederbefragung ist denkbar.

Fest steht, daß die BDB wichtiger denn je sein wird, daß wir das bisher Erreichte, z.B. die gemeinsame Mitgliederverwaltung, nicht aufgeben dürfen, und daß auch weiterhin nur eine möglichst emotionsarme Diskussion der Sache dienlich ist.

Marianne Saule, Vorsitzende, UB Regensburg

## **Mitgliedsbeitrag 1995**

Die VBB-Geschäftsstelle hat die gemeinsame Mitglieder- und Beitragsverwaltung für die Personalverbände übernommen.

Wir bitten deshalb alle VdDB-Mitglieder, die noch **keine** Einzugsermächtigung erteilt haben, ihre Beiträge ab 1995 nicht mehr auf das bisherige Vereinskonto, sondern auf das Konto der gemeinsamen Mitgliederverwaltung zu überweisen:

**VdDB-Mitgliederverwaltung**  
**VBB-Geschäftsstelle**  
**Volksbank Reutlingen**  
**BLZ 640 901 00**  
**Konto 159 336 007**

Die gültigen Beitragssätze sind:

- Mitglieder mit mehr als 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit DM 60,— (40,—)
- Mitglieder mit bis zu 20 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit DM 30,— (20,—)
- nicht berufstätige oder in Ausbildung befindliche Mitglieder DM 20,— (15,—)

Die in Klammern aufgeführten Beiträge gelten bis auf weiteres für Mitglieder aus den neuen Bundesländern (Beschluß der Mitgliederversammlung in Kassel vom 23. 5. 1991).

Durch Erteilung einer **Einzugsermächtigung** erleichtern Sie die Arbeit bei der Mitgliederverwaltung/Kassenführung ganz wesentlich und tragen zur Kostenersparnis bei!

Beachten Sie bitte:

- Überweisen Sie nicht zusätzlich, wenn Sie bereits eine Einzugsermächtigung erteilt haben!
- Melden Sie alle **Änderungen von Bankverbindung und/oder Beschäftigungsumfang** bis spätestens 1. März auf dem im RS abgedruckten Formular. Denken Sie auch bei Umzügen an Ihre evtl. Kontoänderung! Für nicht ausführbare Lastschriften entstehen Rückgabegebühren in Höhe von 15,— DM, die wir dann zurückfordern müssen.
- Der Beitrag ist steuerlich absetzbar. Kontoauszug oder Überweisungsbeleg bzw. deren Kopie sind als Beleg ausreichend und werden von jedem Finanzamt akzeptiert.

Christel Euler, Rödinghausen

## Mitgliederverwaltung

Die VBB-Geschäftsstelle hat die gemeinsame Mitgliederverwaltung für die Personalverbände VdDB, VDB und VBB übernommen. Alle Änderungen (Name, Adresse, Arbeitsstelle usw.) sowie Kontenänderungen und Beitragseinzug werden nunmehr in Reutlingen erledigt.

**VBB-Geschäftsstelle**  
— **Gemeinsame Mitgliederverwaltung** —  
Postfach 1324  
72703 Reutlingen

Tel.: 07121/36999  
Fax: 07121/300433

### Geschäftszelten:

Mo.—Do.: 7.00 — 12.00 Uhr; 13.00 — 17.00 Uhr  
Fr.: 7.00 — 12.00 Uhr; 13.00 — 16.00 Uhr

## Aus den VdDB-Kommissionen

### Kommission Ausbildung und Beruf

### Neue Konzepte für eine moderne Ausbildung

### Der Hochschultag zur Studienreform in Stuttgart

Die Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen (früher: Fachhochschule für Bibliothekswesen) hatte am 3. November 1994 zum **Hochschultag Studienreform** geladen — und viele kamen. Es ging darum, das Konzept für eine Studienreform mit einer breiten Öffentlichkeit, die sich aus Studierenden, Dozenten, Vertreter der Ausbildungs- und Praktikantenstellen

### Kommission Ausbildung und Beruf

### Arbeiten Sie in einer Spezialbibliothek

und finden Sie, daß die Belange von Spezialbibliotheken in der **Ausbildung** stärker berücksichtigt werden sollten?

Dann bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Ihre Vorstellungen als Mitglied in unserer Kommission zu artikulieren und umzusetzen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungen!

Bitte schreiben Sie bis zum **15. April 1995** an die Vorsitzende der Kommission Ausbildung und Beruf des VdDB

Claudia Chmielus  
Technische Universität — Bibliothek  
80290 München  
Tel. 089/2105-8621  
Fax 089/2105-5303

und nicht zuletzt den Bibliothekaren und Dokumentaren aus der Praxis zusammensetzte, zu diskutieren.

Der Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Peter Vodosek, wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die Ausbildungsstätte über die Jahre hinweg immer darum bemüht war, sich den Anforderungen der Praxis zu stellen. Mit Hinblick auf die bevorstehende Umwandlung des Studienganges **Wissenschaftliche Bibliotheken** von einer verwaltungsinternen in eine externe Ausbildung möchte die Hochschule nun eine umfassende Studienreform für alle Studiengänge durchführen. Da die Reform den Veränderungen im Berufsalltag gerecht werden soll, wurde an diesem Tag der Berufsöffentlichkeit die Gelegenheit gegeben, ihre Anforderungen an die Ausbildung zu artikulieren.

Zur Podiumsdiskussion waren Vertreter aus dem breiten Spektrum des BID-Bereiches geladen: Konrad Heyde, Staatliche Fachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen Freiburg i. Br., Ruth Göbel, Gesellschaft für betriebswirtschaftliche Information München, Dr. Klaus Franken, Universitätsbibliothek Konstanz, Klaus-Peter Böttger, Stadtbücherei Mülheim/Ruhr, Elke Brünle, Mediothek der Stadtbücherei Stuttgart, Michael Feith, Springer Verlag Heidelberg, und Prof. Dr. Achim Oßwald, Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen Köln.

Obgleich die Bereiche, aus denen die Vertreter der Berufsöffentlichkeit kamen, recht unterschiedlich waren, muß festgehalten werden, daß die Forderungen an die Ausbildungskonzeption auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. Die Studenten sollen zum einen über eine Medienkompetenz verfügen, die es ihnen ermöglicht, die Vielfalt der Medien auf dem Informationsmarkt zu beurteilen und adäquat einzusetzen, und zum anderen, umfassende EDV-Kenntnisse über den damit verbundenen Hard- und Softwaremarkt mitbringen. Das Thema **Betriebliches Management** wird — insbesondere in Zeiten, in denen Kostenbewußtsein gefordert ist — immer wichtiger. Dazu gehört, daß Inhalte wie Betriebsführung, Betriebssteuerung und Techniken des Managements gelehrt werden müssen. Es sollten darüber hinaus zum einen Fähigkeiten vermittelt werden, Bibliothekskonzepte zu entwickeln und zum anderen stärker auf das Informationsmanagement eingegangen werden, um u.a. für eine Dienstleistungsorientierung am Kunden zu sensibilisieren. Gefordert wird auch ein spartenübergreifendes Denken und Handeln, denn die gegebenen Strukturen, wie sie z. Zt. in der Berufspraxis zu finden sind, werden sich nicht aufrechterhalten lassen. Im Bereich **Öffentliche Bibliotheken** kommen noch Aspekte wie Verwaltungsreform, kommunalpolitische Verantwortung und gesellschaftspolitischer Auftrag der Bibliotheken hinzu. Die Kongreßteilnehmer forderten darüber hinaus die Hochschule auf, für die Berufspraktiker noch stärker als Mittler zwischen Theorie und Praxis aufzutreten und ihre Aufgabe als Fortbildungseinrichtung umfassender wahrzunehmen.

Nach der Mittagspause gab Prof. Dr. Werner Fischer, Rektor der Fachhochschule Karlsruhe und Vorsitzender der Studienkommission für Hochschuldidaktik für die Fachhochschulen in Baden-Württemberg einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Fachhochschulen. Die Fachhochschulen zeichneten sich schon immer durch ihren Praxisbezug in Lehre, Forschung und Entwicklung

aus. „Die Besonderheit der Fachhochschulausbildung liegt in der Verbindung von Wissenschaft und Praxis. Nicht der Erkenntnisgewinn als Selbstzweck, sondern die Anwendung der Kenntnisse, das Handeln steht im Vordergrund der Ausbildung.“ Das bedeutet für die Fachhochschulen aber auch, daß sie die Entwicklungen in der Gesellschaft aufnehmen und umsetzen müssen, i. e., daß Ausbildungsinhalte ständig zu evaluieren und zu reformieren sind. Dies gilt umso mehr, wenn für Dienstleistungsbereiche ausgebildet wird, die immer mehr an Bedeutung gewinnen. „Information ist neben Energie und Materie einer der drei Grundbausteine unserer Gesellschaft und zwar der, dessen Bedeutung stetig wächst.“ Ich glaube, dieser Schlüsselsatz kann der Studienreform der Hochschule als Leitmotiv für die Veränderung der Studieninhalte vorangestellt werden.

Am Nachmittag wurde dann dem Publikum das Reformkonzept der Hochschule vorgestellt. Prof. Askan Blum stellte das Reformmodell für die Ausbildung von Bibliothekaren (öffentliches und wissenschaftliches Bibliothekswesen) und Dokumentaren vor, das sich aus einem zweisemestrigen Grundstudium und einem fünfsemestrigen Hauptstudium zusammensetzt. Das Grundstudium als integratives Moment bietet eine Einführung in die Grundlagen und soll dem Studierenden die Entscheidung für einen der drei Studiengänge erleichtern. Das Hauptstudium teilt sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Bis zum Beginn des 4. Semesters werden Kurzpraktika von insgesamt 12 Wochen abgeleistet, das 5. Semester ist ein praktisches Studiensemester. Vor dem großen Praktikum findet im 3. und 4. Semester eine Erweiterung der Kenntnisse in den verschiedenen Bereichen statt und im 6. und 7. Semester erfolgt dann — auch im Hinblick auf die gewonnenen Kenntnisse aus der Praxis — die Spezialisierung im Studiengang. Die Studiendauer beträgt inklusive der Ausarbeitung der Diplomarbeit insgesamt 7 Semester.

Das Reformkonzept gliedert sich inhaltlich wie folgt:

- Einführung in Studium und Praxis nehmen 8 % der Studienzzeit in Anspruch;
- Information und Gesellschaft: 8 — 14 %
- Betriebliches Management: 11 — 16 %
- Informationstechniken: 10 — 17 %
- Medien und Information: 23 — 28 %
- Sprache: 2 — 3 % und
- Wahlprogramme: 27 %.

Die Forderungen, die am Vormittag von den Vertretern der Berufspraxis formuliert wurden, finden sich großteils in diesem Konzept wieder. Insbesondere die Entwicklung auf dem EDV-technischen Markt werden im Bereich 'Medien und Information' thematisiert; der Bereich 'Betriebliches Management' wurde entsprechend den gestiegenen Anforderungen aufgewertet, was auch nochmals in der sich der Vorstellung anschließenden Diskussion begrüßt wurde.

Prof. Agnes Jülkenbeck stellte das Konzept 'Betriebliches Management' (Management und Organisation; Marketing; Controlling; Bau, Einrichtung, Ausstattung) vor. Von den Absolventen der Hochschule fordert man heute Fähigkeiten zum konzeptionellen Denken, sie sollen Entscheidungen unter dem Kosten-Nutzen-Aspekt treffen und ihre Ressourcen vor Ort zielgerichtet und effizient einsetzen können. Dieses betriebliche Denken und Wissen soll zum einen in einem Pflichtteil und zum anderen zur weiteren Vertiefung und Spezialisierung in einem Wahlteil vermittelt werden, d. h. das Programm kann z. B. aus der Sparte 'Spezielle Arbeitsfelder' durch Themen wie 'Betriebliches Management', 'Bibliotheksbau- und -einrichtung' oder 'Bibliothekskonzepte' ergänzt und vertieft werden.

Prof. Inge Spribille stellte anschließend den Bereich 'Medien und Information' vor, der sich zusammensetzt aus 'Beschaffung und Bestandsaufbau' (Medien- und Informationsbeschaffung, Konzepte und Methoden des Bestandsaufbaus), 'Erschließung' (formale und inhaltliche Erschließung), 'Vermittlung' (Bestands- und Informationsvermittlung, Informationsmittel, Information-Retrieval), 'Dokument-Management', 'Kinderbibliothek', 'Jugendbibliothek und -information' und 'Urheber- und Datenschutzrecht'. Dieser Bereich wird für alle Studierende studiengangübergreifend angeboten. Auch hier erfolgt erst im Hauptstudium eine Erweiterung und Spezialisierung auf Themen wie z. B. Regelwerke für bestimmte Medien. (Für alle ängstlichen Bibliothekare: somit bleibt gewährleistet, daß es weiterhin RAK-Spezialisten geben wird!) Das Prinzip — Einführung im Grundstudium und Vertiefung der Kenntnisse im Hauptstudium — gilt auch für die Bereiche 'Information und Gesellschaft' und 'Informationstechniken', wobei die Vertiefung dann noch durch fachorientierte Fächer ergänzt werden kann.

Die Leiterin des ÖB-Praktikumsamtes, Prof. Susanne Krüger, stellte das Konzept des praktischen Studiensemesters bzw. der Kurzpraktika vor. Die Gründe für die Festsetzung des praktischen Studiensemesters auf das 5. Semester waren u. a., daß die Studierenden aufgrund ihres Kenntnisstandes von der Praktikumsstelle für qualifizierte Tätigkeiten und komplexe Arbeitsvorgänge eingesetzt werden können und die Praktikumsstelle auch im Hinblick auf das Thema der Diplomarbeit gewählt werden kann. Das sechsmonatige Praktikum wird an der Hochschule vor- und nachbereitet werden. Mittels der Kurzpraktika gewinnt der Studierende einen Einblick in praktische Berufsfelder, wobei noch manche Probleme, die sich aus diesem Angebot ergeben, nicht geklärt sind. Auf jeden Fall steht fest, daß die Kurzpraktika insgesamt 12 Wochen dauern sollen. Doch wie wird die Unterteilung dieser Wochen aussehen, wer hat die Vermittlung der Praktikumsstellen in der Hand, wieviele Praktikanten verkraften die Bibliotheken...? Fragen, auf die an diesem Abend keine endgültigen Antworten gefunden wurden.

Trotzdem lautet das Resümee dieser Veranstaltung: sie war erfolgreich — in jeder Hinsicht. Das positive Echo aus dem Publikum soll der Hochschule Ansporn sein, weitere interessante und spannende Hochschultage zu veranstalten. Dieses Forum eignet sich vortrefflich für einen angeregten und anregenden Informationsaustausch, der sowohl der Berufsöffentlichkeit als auch der Ausbildungsstätte neue Anstöße für ihre Arbeit geben kann.

Monika Boehm-Leitzbach, FH Stuttgart

## Kommission Ausbildung und Beruf Annäherung an das Berufsbild des Gehobenen Archivdienstes

### 1. Textzusammenfassung

Das Berufsbild (1) wurde von der 1991 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Berufsbild erarbeitet, 1992 in einer vorläufigen Fassung den Mitgliedern zur Stellungnahme vorgelegt, im Rahmen der Mitglieder-

*literatur-service leipzig gmbh*

### Testen Sie unsere Leistungsfähigkeit!

Wir besorgen für Ihre Bibliothek  
Bücher, Zeitschriften oder andere Medien  
aus allen nationalen und internationalen  
Verlagen.

Bitte fordern Sie die LSL-Dokumentation

„Wir über uns“ an.

Literatur-Service Leipzig GmbH

Reise- und Versandbuchhandlung

04103 Leipzig • Gerichtsweg 26

Telefon 0341/28 64 32 • Fax 0341/28 64 39

versammlung diskutiert und 1993 als überarbeitete Fassung veröffentlicht.

Seine Zielsetzung ist die „Beschreibung und Analyse des aktuellen Berufsbildes und der Vergleich der derzeitigen und zu erwartenden beruflichen Anforderungen mit der Aus- und Fortbildung“.

Es gliedert sich in einen zusammenfassenden Bericht und Materialien. Den Hauptteil der Materialien nimmt ein Vergleich der Ausbildungs- und Prüfungsordnungen und die Darstellung der Rechtsgrundlagen der Ausbildung an der Fachhochschule für Archivwesen in Marburg ein.

Die Berufsgruppe umfaßt ungefähr (sic!) 793 — 868 Diplomarchivare und ca. 160 — 200 Nicht-Facharchivare mit entsprechenden Aufgaben. Die Ausbildung dauert 3 Jahre, seit Mitte der 70er Jahre auf Fachhochschulebene.

Bis zur Einrichtung der 8-semestrigen Studiengänge für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen an der FH Potsdam war die Ausbildung nur als Beamtenanwärter möglich. Die Zulassungszahlen für diese Ausbildungsstellen orientieren sich am Bedarf der staatlichen Archive, was zu einem starken Defizit vor allem im Bereich der kirchlichen Archive führt. Hier sind in großem Maße sogenannte Seiteneinsteiger zu finden, überwiegend Historiker, Lehrer, aber auch andere geisteswissenschaftliche Universitätsabsolventen.

## 1.1 Aufgaben

### Klassische archivarische Aufgaben

Hauptaufgaben der Diplomarchivare sind

- schriftliche und mündliche Auskunftserteilung und Beratung
- Erschließung (Ordnung und Verzeichnung) der archivierten Bestände

Mitarbeit bei

- Records Management (vorarchivische Betreuung und Beratung)
- Archivgutzugang (Aussonderung und Bewertung).

In diesen Bereichen liegt die Verantwortung überwiegend beim höheren Dienst, teilweise nehmen Diplomarchivare diese Aufgaben aber auch eigenverantwortlich wahr.

### Weitere Aufgaben

- Betreuung besonderer Bestände
- Bestandserhaltung (Aufbewahrung, Konservierung, Restaurierung, Reprographie, EDV, Archivbau und -einrichtung)
- Dienststellenverwaltung (Sämtliche Verwaltungsaufgaben werden fast ausschließlich von Diplomarchivaren übernommen, häufig ist die Übernahme von Verwaltungsaufgaben Voraussetzung für Beförderung.)
- Öffentlichkeitsarbeit (Sie liegt im wesentlichen beim höheren Dienst, in kleineren Archiven ist sie jedoch Aufgabe des gehobenen Dienstes.)
- Verwaltung der Dienstbibliothek
- Aus- und Fortbildung (überwiegend Betreuung von Praktikanten, aber auch Dozententätigkeit)
- Beratung nichtstaatlicher, nicht hauptamtlich betreuter Archive
- Chronikführung
- Betreuung von Heimatmuseen

Die Aufgabenverteilung ist in den einzelnen Archivtypen und je nach örtlichen Gegebenheiten recht unterschiedlich.

Im Bundesarchiv, wo die Hierarchie am stärksten ausgeprägt ist, beschränken sich die Aufgaben im wesentlichen auf die klassischen Aufgabenschwerpunkte. In den Länderarchiven ist das Aufgabenspektrum schon breiter; in den oberen Besoldungsgruppen nimmt die Spezialisierung und die Wahrnehmung von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben zu.

In kleineren Archiven, die häufig „Einmannbetriebe“ sind, ist die Aufgabenstreuung breiter, und es werden Leitungsfunktionen wahrgenommen.

Auch bei den Archivaren gibt es eine Tendenz des gehobenen Dienstes aufgrund der höheren Qualifikation nach interessanteren Aufgaben zu streben.

Zu finden ist der Hinweis darauf, daß interessierte aufgeschlossene

und einsatzbereite Diplomarchivare nicht als lästige Konkurrenz empfunden werden sollten, sondern daß sie dem höheren Dienst Freiraum geben können für weitergehende Leitungs- und Organisationsaufgaben sowie für Fragestellungen, die besonderes Spezial- und Allgemeinwissen erfordern.

## 1.2 Ausbildung

**Ausbildungsinstitute** für die theoretische Ausbildung sind:

- Fachhochschule für Archivwesen, Marburg (für Anwärter des Bundes und aller alten Bundesländer außer Bayern und Hamburg)
- Bayerische Beamtenfachhochschule, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen, Fachrichtung Archivwesen, München
- Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Archiv-, Bibliotheks- u. Dokumentationswesen, Studiengang Archivwesen (sowohl als freies Studium als auch Erwerb der Laufbahnbefähigung).

Praktika werden in den anstellenden (überwiegend staatlichen) Archivverwaltungen bzw. unter deren Oberaufsicht abgeleistet. In Hamburg wurden von 1947—92 13 Archivare/-innen des gehobenen Dienstes ausgebildet; wo sie ihre theoretische Ausbildung erhielten, ist dem Berufsbild nicht zu entnehmen.

### Kritik an der Ausbildung

Die Ausbildung ist seit vielen Jahren im wesentlichen unverändert geblieben; die Weiterentwicklung und Anpassung an die Veränderungen des Berufsbildes wird als notwendig erachtet.

Eine gemeinsame Ausbildung für alle Archivsparten zur Wahrung eines einheitlichen Berufsbildes mit vergleichbaren Abschlüssen soll beibehalten werden. Dabei wird einerseits die Möglichkeit der Spezialisierung gewünscht, andererseits aber soll die Durchlässigkeit zwischen einzelnen Archivsparten erhalten bleiben.

Kritikpunkte sind:

- zu starke Orientierung an staatlichen Bedürfnissen, mehr Grundkenntnisse für alle Archivsparten gewünscht und Praktika an anderen Archivtypen
- Unausgewogenheit des Fächerkanons
- zu starke Ausrichtung auf historische Fächer, zu wenig Verwaltungsausbildung
- zu wenig Öffentlichkeitsarbeit, historische Bildungsarbeit, EDV, Stadtgeschichtsforschung, kommunale Strukturen, Records Management, wissenschaftlich-methodische Grundausbildung, Personalführung (Auf die Einbeziehung und den Ausbau dieser im Zuge der Berufsbildveränderungen an Bedeutung gewinnenden Bereiche in Theorie und Praxis wird besonderer Nachdruck gelegt.)
- kein einheitlicher Studienablauf für die Marburger Absolventen; dadurch, daß Praktika in den einzelnen Bundesländern zu unterschiedlichen Zeitpunkten absolviert werden und unterschiedliche Länge haben, haben die Kursteilnehmer nicht die gleichen Vorkenntnisse; das Verhältnis von Theorie und Praxis ist in den einzelnen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen sehr unterschiedlich geregelt, es schwankt zwischen 24:12 (Hessen) und 18:18 (Bayern) Monaten
- starke Verschulung
- Ausbildungsqualität und Dozenten entsprechen nicht FH-Niveau.

Gefordert werden

- Vereinheitlichung der Prüfungs- und Notensysteme
- völlige Neuverteilung und Neubewertung des Stoffs
- Vermittlung von Basiswissen und Methodenwissen
- Aufteilung des Stoffs auf Grundkurse und Aufbaukurse mit Wahlfächern
- mehr Praxisbezug in theoretischer und praktischer (!) Ausbildung
- weniger Vorlesung, sondern Dialog, mehr selbständige Arbeit durch Referate und Hausarbeiten
- Reduzierung der Faktenflut.

**Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Archiv-, Bibliotheks- u. Dokumentationswesen, Studiengänge für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen**

Die Fachhochschule Potsdam bietet für Archivare erstmals die Mög-



# Bibliotheksverwaltung nach Maß

## BIBLIOTHECA III

*Wir empfehlen uns...*  
 seit 1983 als kompetenten EDV-Partner von  
 Bibliotheken; mit über 300 zufriedenen Anwendern

Für Bibliotheken bis 300.000 Medien  
 Auch von EDV-Laien leicht bedienbar  
 Klare und übersichtliche Menüstruktur  
 Jetzt Version 5.0 mit vielen neuen Funktionen

*Version 5.0*

**HÄRTEL & KÖNIG**

Abt. VD1, Weedstr. 11, 67459 Böhl-Iggelheim  
 Tel.: 06324/9612-0 . Fax: 06324/64941

lichkeit eines freien Studiums unabhängig vom Ausbildungsplatz, das gleichzeitig auch den Erwerb der Laufbahnbefähigung gewährleistet.

Das Studium erstreckt sich über 8 Semester mit einem 12-monatigen Praxisanteil. Es besteht aus einem Haupt- und einem Nebenfachstudium in beliebiger Kombination der drei Studiengänge. Das dreimestrige Grundstudium wird für alle drei Studiengänge gemeinsam absolviert und beinhaltet gleichzeitig einen Teil des Nebenfachstudiums. Im Hauptstudium besteht die Wahlmöglichkeit zwischen drei Vertiefungsfächern, was einen gewissen Spezialisierungseffekt hat.

Mit diesem neuen Studiengang hofft man dem veränderten Berufsbild Rechnung zu tragen.

### 1.3 Fortbildung

Interesse und Motivation sind in erheblichem Umfang vorhanden, jedoch wird ein zu geringes Fortbildungsangebot beklagt. Bedarf besteht in folgenden Bereichen:

- EDV und neue Bürotechniken
- Bewertungs- und Kassationsfragen (Aussonderung und Vernichtung)
- Archiv-, Datenschutz- und Persönlichkeitsrecht, allgemeine Rechtsfragen
- Archivtechnik, Bestandsschutz, -erhaltung, -verfilmung, -bau und -einrichtung
- Erschließungsmethodik
- Regionalgeschichte
- Ausstellungswesen, Öffentlichkeitsarbeit, historische Bildungsarbeit
- Mitarbeiterführung, Umgang mit Benutzern und ablieferungspflichtigen Behörden.

### 1.4 Beförderungschancen

Die Beförderungschancen für Beamte werden als durchschnittlich mittelmäßig eingeschätzt.

Für Angestellte bestehen ab BAT IVb kaum Höhergruppierungsmöglichkeiten, weil der BAT in den Gruppen IVa und III keine Tätigkeitsmerkmale für Archivare vorsieht.

### 1.5 Aufstieg vom gehobenen in den höheren Dienst

Es gibt nur beim Bundesarchiv besondere Regelungen, sonst gelten die allgemeinen Laufbahnverordnungen.

In Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg und Hessen ist der Aufstieg nicht möglich, in Niedersachsen nur als Verwendungsaufstieg (für einen bestimmten Verwendungsbereich), lediglich in Nordrhein-Westfalen steht ihm nichts im Wege. In den anderen Bundesländern stand das Problem noch nicht an, wird aber grundsätzlich zurückhaltend beurteilt.

Aus den wenigen erfolgten Aufstiegen läßt sich die Formel ableiten, daß ein Aufstieg überhaupt nur „*bei ideenreicher und engagierter Kulturarbeit, die über die Kernbereiche archivischer Arbeit hinausreicht, Forschungsarbeit und persönlichen Weiterbildungsmaßnahmen neben der als selbstverständlich vorausgesetzten hochqualifizierten Arbeitsleistung*“ in Betracht gezogen werden kann.

### 1.6 Forderungen aus der Analyse

- Lösung der BAT-Problematik
- Schaffung bzw. Vermehrung von A 13-Stellen für den gehobenen Dienst
- Aufstieg in den höheren Dienst
- bessere Vertretung der Diplomarchivare im VdA-(Vorstand) und stärkere Beteiligung an sie betreffenden Fragen
- bessere Fortbildungsmöglichkeiten
- Schutz der Berufsbezeichnung
- Einführung des mittleren Archivdienstes/Archivassistenten
- Fortführung der Ausbildungsdiskussion
- Verbesserung des Images nach außen

„Für den Beruf des Diplom-Archivars gilt: er kann und soll eigenes Profil zeigen.“

# VdDB-Regional

## 2. Gemeinsamkeiten mit dem bibliothekarischen Berufsstand

Manche Probleme im Ausbildungsbereich ähneln sich. Bei den Bibliothekaren ist zumindest einiges, allerdings an den einzelnen Fachhochschulen durchaus in unterschiedlichem Maße, von dem verwirklicht, was die Archivare noch fordern.

Die Notwendigkeit der Vermittlung von Führungs- und Leitungskennnissen wird auch bei den Archivaren stark betont.

Besonders bedenklich ist die Klage über ein zu geringes Fortbildungsangebot, wenn man bei Hartmut Weber<sup>(2)</sup> liest, daß sich die Ausbildung auf Kernfragen beschränke, kaum differenzieren könne und nicht spezialisieren solle. Sie solle Überblickskennnisse und Zusammenhangwissen vermitteln, während Spezialkenntnisse für die Ausübung bestimmter Funktionen durch Fortbildung erworben würden. Die Ausbildung qualifiziere für den Beruf, die Fortbildung für die Funktion.

Ein solches Konzept kann nur funktionieren, wenn ein ausgewogenes Fortbildungsangebot die in der Ausbildung bewußt gelassenen Lücken füllt. Bemerkenswert ist die Forderung Webers, die ganz im Einklang mit der Klage aus dem Berufsbild über das schlechte Dozentenniveau steht, daß geradezu vorrangig die Fortbildung auch den Personenkreis der Ausbilder erfassen müsse. Der Satz „Auch die Qualifizierung von professionellen Archivaren zu professionellen Ausbildern ist eine zentrale Herausforderung unserer Zeit“ würde sich auf Bibliothekare umgemünzt ebenso gut lesen.

Die Abgrenzung zwischen dem gehobenen und höheren Dienst scheint auch bei den Archivaren unter Druck zu geraten, in welchem Maße ist aus dem Berufsbild allerdings nicht erkennbar. Ohne Insiderkenntnisse ist es kaum möglich, die eventuelle Brisanz von Aufgabenzuschreibungen zu beurteilen, ein Problem, daß sich für Außenstehende sicher in ähnlicher Weise mit unserem Berufsbild stellt hat.

Abgesehen von gemeinsamen Problemen scheint es zwischen Bibliothekaren und Archivaren doch weniger Berührungspunkte zu geben als zunächst vermutet. Eine Abgrenzung gegen verwandte Berufe ergibt sich nach Weber (a.a.O.) aus den Objekten, mit denen Archivare umgehen.

Auch ohne die Eigenständigkeit des Archivarberufs in Frage zu stellen, ist es ein guter Weg, nach gemeinsamen Ausbildungsinhalten zu suchen, um durch Integration verwandter Studiengänge vorhandene Ressourcen besser nutzen zu können und mehr Professionalität in der Ausbildung zu erreichen.

Der Potsdamer Ansatz, Lehrinhalte, die beide Berufsgruppen als Basis brauchen, in einem gemeinsamen Grundstudium zu vermitteln, ist auch aus bibliothekarischer Sicht zu begrüßen.

Im Potsdamer Lehrplan sind dies: Grundlagen Archiv, Bibliothek, Dokumentation, Einführung in das Recht, Grundlagen Volkswirtschaft und Betriebswirtschaft, Kommunikation und Präsentation, Statistik, EDV, Telekommunikation, Informationsgeschichte, Neueste Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Akten- und Formenlehre, Ordnungs- und Verzeichnungslehre, Sacherschließung, Formalerschließung, Informationsindustrie und Informationsmethodik. Selbst im Hauptstudium sind noch gemeinsame Veranstaltungen vorgesehen: zum Haushalts- und Verwaltungsrecht und zu Projektmanagement.

Wahlpflichtfächer und fakultative Vertiefungen aus den jeweils anderen Sparten können zudem die Chancen auf dem Arbeitsmarkt erweitern. Integrierte Studiengänge können verbindend wirken und das Wissen über verwandte Berufsfelder erweitern.

Die Kommission Ausbildung und Beruf würde ein Scheitern des Potsdamer Modells sehr bedauern. Daß die Fachhochschule Potsdam einen Schritt in die richtige Richtung gegangen ist, zeigt auch, daß die Stuttgarter Studienreform mit integrierten Studiengängen für ÖB, WB und Dokumentare eine ähnliche Lösung anstrebt.

Petra Dietz, PLB Speyer

- (1) Verein Deutscher Archivare. Diplom-Archivarin, Diplom-Archivar — heute —. Das Berufsbild des gehobenen Archividienstes. München 1993.
- (2) Der Archivar und die Technik, in: Der Archivar. Jg 47. 1994, 2, S. 254-268.

## VdDB Hessen

Der spartenübergreifende **Stammtisch** des VdDB Hessen findet ab sofort im

Literaturhaus-Café  
Bockenheimer Landstr. 102  
Frankfurt/M.

statt. Termin ist nach wie vor der zweite Dienstag jeden Monats, 18.00 Uhr.

Die Termine für das 1. Halbjahr 1995: 14. 2.; 14. 3.; 11. 4.; 9. 5.; 13. 6.

Die Stammtische im Juli und August fallen aus (Ferienzeit).

### Hessischer Bibliothekstag:

Der hessische Bibliothekstag findet am 10. Mai 1995 in der Stadtbücherei Rüsselsheim statt. Vorbeischau'n lohnt sich!

### Studienreise:

Die hessischen Landesgruppen von VdDB, VBB und BBA unternehmen vom 4. — 6. Mai 1995 eine Studienreise nach Zürich und Basel. In Zürich wird die ZB, in Basel die Bibliothek der UB und Ciba Geigy sowie eine ÖB besichtigt. Für Samstag, 6. 5., ist eine Stadtrundfahrt geplant. Die Veranstaltung ist auch offen für Nichtmitglieder. Geschätzte Kosten: DM 280,— (Nichtmitglieder: DM 300,—). Anmeldungen bei Gisela Sledge, c/o Stadt- u. Univ.Bibl., Bockenheimer Landstr. 134, 60325 Frankfurt/M., Anmeldeschluß ist der 28. 2. 1995.

Gisela Sledge, StuUB Frankfurt

## VdDB Nordrhein-Westfalen

### Rhetorik-Seminar

Vom 18.—20. November 1994 fand erneut ein vom VdDB-Beirat für Nordrhein-Westfalen organisiertes Rhetorik-Seminar im Europäischen Übersetzerkollegium in Straelen (Niederrhein) statt. Schwerpunkt dieses von der Diplom-Soziologin Maria Wanisch geleiteten Seminars war das Führen und Leiten von Gesprächen. Teilgenommen haben 11 Frauen aus allen Sparten des Bibliothekswesen, davon drei, die bereits die Vorgänger-Veranstaltung im letzten Jahr besucht hatten.

Soviel sei schon zu Beginn gesagt: die Veranstaltung war ein voller Erfolg und es bleibt zu wünschen, daß auch weiterhin Seminare dieser Art angeboten werden können. Sowohl die fachliche Seite als auch die Organisation sowie Unterbringung und Betreuung im Übersetzer-Kollegium ließen nichts zu wünschen übrig — wenn man mal davon absieht, daß die Zeit viel zu kurz war, um alle Themen erschöpfend zu behandeln. Dies kann jedoch ohnehin nicht Ziel eines Rhetorik-



rik-Seminars sein. Vielmehr sollte meiner Ansicht nach Hauptanliegen einer solchen Veranstaltung sein, in einem entspannten Umfeld die Möglichkeit zu bieten, sich eigener Verhaltensweisen bewußt zu werden und versuchen zu können, andere Methoden anzuwenden; letztlich können nur Anstöße gegeben werden, und es bleibt jedem selbst überlassen, was er damit im Alltagsleben macht. Diese Erwartungen wurden mit Sicherheit erfüllt.

Beim Ablauf des Seminars wurde i.d.R. zuerst eine theoretische Einführung in einen bestimmten Komplex (z. B. Gesprächsführung, Moderationstechnik) gegeben, anschließend bekamen die Teilnehmerinnen die Möglichkeit, sich selbst und andere im Rollenspiel vor der Kamera zu erleben und schließlich wurde die Videoaufzeichnung von den Akteurinnen, Beobachterinnen und der Referentin analysiert. Auf spielerische Art konnten die vorgestellten Techniken und Anregungen ausprobiert werden, wobei sich herausstellte, daß trotz der unrealistischen Themen schnell eine Situation entstand, die sich kaum vom „normalen“ Leben unterschied, da sich die Teilnehmerinnen ähnlich verhielten und sich genauso intensiv auf die Diskussionen/Gespräche einließen, als wären sie persönlich von dem Thema betroffen. Die Tatsache, daß währenddessen gefilmt wurde, spielte überraschenderweise eine eher untergeordnete Rolle.

Häufig war eine Diskrepanz zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie zwischen Eigenwahrnehmung in der aktuellen Situation und in der anschließenden Videoauswertung zu erkennen. Sehr gut hat mir gefallen, daß eine Atmosphäre entstand, die es möglich machte, offen den Eindruck zu beschreiben, den andere auf einen gemacht hatten, und genauso eine Resonanz auf eigenes Verhalten zu bekommen. Dabei wurde besonders von der Leiterin direkt und nachdrücklich auf eigene Schwächen und typische Verhaltensmuster hingewiesen, ohne daß jedoch das Gefühl entstehen konnte, bloßgestellt zu werden. Stattdessen erhielt man oft gute Tips, um diese Muster aufzubrechen bzw. an diesen Stellen arbeiten zu können. Schließlich wurde deutlich, daß es nicht darum ging, ein rhetorisches Musterbeispiel aufzuzeigen, sondern daß jede die Möglichkeit bekommen sollte, sich selbst einmal aus einer anderen Perspektive zu erleben und objektive Resonanz zu erhalten.

Ich habe dieses Seminar als eine absolut gelungene Mischung aus rhetorischer Theorie, praxisnahen Tips und praktischer Übung erlebt.

Anja Müller, Bonn

## VdDB Sachsen-Anhalt

### Zwangloses Treffen der BibliothekarInnen Sachsen-Anhalts zum Jahresabschluß 1994

Am 6. Dezember waren VdDB-Mitglieder und Gäste in die Bibliothek der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universitäts- und Landesbibliothek in Halle eingeladen. Seit 4 Jahren wird ein geselliges Beisammensein zum Jahresende in Halle angeboten und wurde auch gern wahrgenommen. Mit 20 Teilnehmern, davon 5 Gästen, war die Veranstaltung gut besucht. Sogar aus dem Raum Bitterfeld und aus Magdeburg waren 4 KollegInnen angereist.

Nach der Begrüßung berichtete Karin Reuter über die zweitägige Fortbildungsveranstaltung „Vom Nachweis zur Lieferung von Literatur und Informationen — Erfahrungen und Perspektiven“ in Naumburg und gab einen Ausblick auf die Aktivitäten des VdDB für 1995: die geplante Reise in Halles Partnerstadt Karlsruhe und den Bibliothekartag in Göttingen. Annerose Hoffman stellte sich als Mitglied der Kommission Besoldung und Tarif vor und bot ihre Hilfe bei Eingruppierungsfragen an.

Natürlich beschäftigten uns auch die Ergebnisse der AG „Gemeinsamer Personalverband“. Die Standpunkte des VDB sind für die KollegInnen des VdDB nur schwer nachvollziehbar.

Nach dem offiziellen Programm begann der gemütliche Teil des Abends. Im Gespräch wurden Probleme und Erfahrungen ausgetauscht und die KollegInnen kamen sich persönlich näher. Dabei gab es nicht nur Positives zu berichten: in dem Kreis von 20 Teilnehmern befand sich eine Kollegin im Vorruhestand, eine Kollegin ist ABM-Kraft und zwei Kolleginnen waren arbeitslos geworden. Gerade von diesen Kolleginnen wurde betont, wie wichtig ihnen Fortbildungsveranstaltungen und der Kontakt zum VdDB für die Zukunft sind.



Nach fast 5 Stunden löste sich die Versammlung auf mit dem Ziel, sich 1995 wieder zum Jahresende zu treffen. Allen an der Vor- und Nachbereitung des Beisammenseins beteiligten Kolleginnen sei herzlich gedankt.

Karin Reuter, UuLB Halle

## Das berufspolitische Thema

### „Wann ist der richtige Zeitpunkt für meinen beruflichen Wiedereinstieg?“

So lautete der Titel des ersten von der Freien und Hansestadt Hamburg initiierten Seminars für beurlaubte Frauen, die vor der Entscheidung stehen, ob und wann sie wieder in den Beruf zurückkehren wollen. Angeschrieben wurden alle beurlaubten Kolleginnen aus dem Bereich der Behörde für Wissenschaft und Forschung, unabhängig von einer kürzlichen Mitteilung ihrer Rückkehrpläne. Nach dem Anschreiben stellt sich dann konkret die Frage „Ist dies etwas für mich? Bin ich schon so weit? Brauche ich eigentlich so etwas?“ Und schon beginnt das Organisieren, denn sich den Rücken für zwei halbe Tage Seminar (9.00 bis 13.30 Uhr) freizuschaukeln kann schwieriger sein, als sich vom Arbeitsplatz abzumelden. Es gelingt und man wartet nur noch auf die Zusage. Doch dieselbe läßt auf sich warten, denn am anderen Ende sitzt jemand, der eben nicht organisieren muß, daß er nicht anwesend ist. So bohrt man nach und trifft auf Überraschung, daß es so wichtig ist, schon 4 Tage vor Seminarbeginn zu wissen, ob man teilnehmen kann oder nicht. Und im Familien- und Bekanntenkreis beginnen die Fragen „Ja, denkst Du denn ernsthaft daran, wieder zu arbeiten?“ Hat mich im Berufsleben jemals einer gefragt, ob ich Streß befürchte, weil ich ein Seminar zur Streßbewältigung besuche oder ob ich etwa aufsteigen möchte, nur weil ich ein Seminar zur Mitarbeiterführung mitmachen möchte? Dabei hat man doch selbst genug Bedenken, wie man eine Doppelbelastung ertragen kann und ob es nicht vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ein Seminar zum gleichen Themenkreis gibt, wenn die Frage sich für einen drängender stellt. Aber nein, es reizte mich, beim ersten Anlauf dabei zu sein und im übrigen kann der Moment, daß man aus zwingenden Gründen wiedereinsteigen muß, schneller kommen, als man denkt und vielleicht bereitet so ein Seminar ja auch auf diesen Moment besser vor.

Überraschend für mich, die seit 5 Jahren im Erziehungsurlaub bzw. in der Beurlaubung ist, war die Tatsache, daß es kein selbstgestricktes, behördeninternes Training war, sondern daß eine Kauffrau und Dipl.-Sozialwirtin engagiert wurde, die in ihren von einem guten Graphik-Designer und Innenarchitekten ausgestatteten Büroräumen 8 Mitarbeiterinnen des Öffentlichen Dienstes empfing.

Sie beschäftigt sich mit Berufs- und Existenzplanung, hat diese Art Seminar für die freie Wirtschaft schon zig-mal abgehalten, aber für

den öffentlichen Dienst eben zum ersten Mal. Dies wird schon nach ganz kurzer Zeit deutlich, da sich die ersten Fragen an die Leiterin nur um Beurlaubungszeiten oder Ausfallzeiten für die Rente bzw. Pension drehen. Es gelingt den meisten Teilnehmerinnen erst im Laufe des Seminars sich von diesen Punkten zu befreien und mehr in das Fahrwasser zu gelangen, das die Seminarleiterin anstrebt, nämlich das Loslösen von dem resignativen „Ich komme wieder und man steckt mich irgendwohin“. Plötzlich wird Eigeninitiative eingefordert und man soll für sich die Frage beantworten, wohin der weitere berufliche Weg eigentlich führen soll. Dabei war die Behörde doch bisher gerade der Hort, der uns dieses Denken abnahm, oder? Vielleicht durch die letzten 5 Jahre berauscht, in denen es mehr als eine Entscheidung gab, die sofort getroffen oder sofort umgeworfen werden mußte, ist die Seminarteilnehmerin bereit, leichtgläubig der Vision zu folgen, daß man im großen Apparat etwas bewegen kann. Bei der Hälfte der Teilnehmerinnen stellt sich allerdings sofort wieder nüchterner Realismus ein und sie bekennen „bei uns geht so etwas aber nicht“, doch die anderen vier geben sich noch nicht geschlagen und eine, die auch im Personalrat mitgearbeitet hat, bringt den Frauenförderplan ins Spiel. Alles was besonderen Schwerpunkt auf Förderung und Gleichstellung der Frauen, Ministerium für Familie und Frauen u.ä. legt, hat für mich immer den Geruch der Randgruppe, aber vielleicht habe ich einfach noch nicht so viele schlechte Erfahrungen gemacht, wie manche Geschlechtsgenossin, daß ich die Notwendigkeit solcher Einrichtungen zu schätzen wüßte. Nun denn, es gibt also seit Anfang 1994 in allen Hamburger Behörden einen Frauenförderplan, der unter anderem die Information der beurlaubten KollegInnen über freie Stellen, Fortbildungsangebote, besondere Veranstaltungen (Betriebsausflug, Weihnachtsfeier) etc. vorsieht. Die Teilnehmerinnen des Seminars hatten alle seit Erscheinen des Frauenförderplans keine diesbezüglichen Informationen erhalten.

Doch da sind wir bei dem nächsten Merkspruch unserer Moderation, die sich wirklich mehr als Moderatorin denn als Leiterin verstand: Nur konsequentes Nachhaken wird das Verhalten Anderer ändern. Also schon wieder nichts, wo ich mich gemütlich in meinem Sessel zurücklehnen kann und warten, daß etwas auf mich zukommt? Doch werden die Seminarteilnehmerinnen aufgeklärt, gerade dies liegt uns Müttern doch. Huch, wir haben wirklich Fähigkeiten in der Zeit der häuslichen Arbeit sammeln können?? „Es gibt kaum einen Arbeitsplatz, an dem derart viel Kreativität, Organisationstalent und Belastbarkeit in Stressituationen (noch dazu rund um die Uhr!) gefordert wird, wie auf dem Arbeitsplatz der Hausfrau und Mutter.“ Dies mußte erst einmal verdaut werden, neigte man doch als plötzliche Nur-Hausfrau dazu, diese Herabsetzung durch die ersten drei Buchstaben stark zu verinnerlichen und sich, zumindest in der Anfangszeit, zu fragen, wie man das eigentlich alles früher geschafft hat, als man noch gearbeitet hat. Doch man ist eben nicht nur Hausfrau, man ist auch Mutter, hat sich gleich auch noch in die Elternvertretung des Kindergartens oder der Schule wählen lassen und meint, den Partner noch viel mehr als früher von Haus- und Gartentätigkeiten entlasten zu müssen, denn man ist ja schließlich den ganzen Tag zu Hause.

Zurück zum Seminar. Nun war die Frage, wie verkaufe ich meine neuen Fähigkeiten, die dafür sorgen, das mein privates Leben beim Tanz auf dem Vulkan nicht hin und wieder abstürzt? Selbstbewußt, jedoch keinesfalls aggressiv, denn mein Gegenüber muß nicht unbedingt eine Ex-Hausfrau und Mutter sein.

Das nächste Thema war eine Diskussion über das Wunschziel. Als Hausaufgaben (das auch noch!) sollte man sich überlegen, was man eigentlich wirklich gern machen würde. Ach, der Mensch ist so schwierig und so realitätsbezogen. Wenn man sich was Privatleben oder Urlaub betrifft schon hin und wieder das Träumen gestattet, geht das ja noch an, aber doch nicht bei der Berufsplanung! Es muß bitte sicher sein, sonst wäre ich doch nicht bei der Behörde und die Rente muß auch stimmen. Die Berufs- und Existenzplanerin hätte ihren Beruf verfehlt, hätte sie nicht wenigstens einige der Teilnehmerinnen dazu gebracht, den Kopf doch etwas freier zu bekommen und plötzlich auch auf die anderen einzureden. Das Nachdenken über die Zufriedenheit im Berufsalltag muß einsetzen, wobei man sich eben freimachen sollte vom Sicherheitsdenken. Der Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst ist nicht mehr so sicher, wie er vor einigen Jahren noch war und die Altersabsicherung kann man auch privat außerhalb der bevorstehenden Einheitsrente treffen.

„Nichts ist tödlicher als Unzufriedenheit im Beruf. Es hat immer Auswirkungen auf das Privatleben!“ Was auch umgekehrt gilt. Und kann mich dieser Satz nicht auch so sehr schrecken, daß ich bei meinem neuen Haus- und Mutterjob bleibe? Und dann kam das schreckliche

Wort „empty-nest-syndrom“. Ich muß also die Abnabelung von meinen Kindern schaffen, bevor sie es tun. Ich hätte es aber gern, wenn diese Zeiten nicht allzu weit auseinander liegen, nur wann merke ich, daß es bei den Kindern kurz davor ist? Da kam der Aufschrei einer Teilnehmerin „ich weiß nicht, was ich will!“ Gott sei Dank, es geht noch jemandem so wie mir. Nach dem ersten Tag hatte es nach Gesprächen in der Pause so ausgesehen, daß bei all den Problemen, das Privatleben so zu gestalten, daß man selbst einen halben Tag fehlen kann, eigentlich keine eine Chance sah, in den nächsten 5 bis 10 Jahren zu arbeiten. Jetzt waren wenigstens schon einige ins Zweifeln gekommen, ob man nicht vielleicht doch ein bißchen Beruf entschoben könnte. Die Moderatorin übernahm wieder den Part des Mutmachens „was in uns ist, das wird auch etwas“, sprich Wünsche für sich selbst formulieren, nicht aus dem Kopf verlieren, dadurch festigen und schließlich so dringlich machen, daß man danach handelt. (Dies gilt ja wohl nicht nur für Beurlaubte.)

Hausaufgabe für die Seminarteilnehmerinnen war auch, eine Wunschziel-Entwicklung aufzuschreiben, mit langfristiger (10 Jahre), mittelfristiger (5 Jahre) und kurzfristiger (12 Monate) Leitlinie. Es ist schon spannend, was dabei herauskommt, wenn man sich wirklich daran setzt und versucht, dies zu formulieren.

Und was hat dies Seminar nun gebracht? Es hat mein Organisationstalent bewiesen, denn ich mußte an zwei Tagen die Unterbringung, Transportierung und Betreuung meiner Kinder von 8.00 bis 15.00 Uhr sicherstellen. Es hat meine hohe Belastbarkeit bewiesen, denn in den öffentlichen Verkehrsmitteln herrschten Chaos und ich hätte fast meine Termine nicht einhalten können. Es hat meine Kreativität bewiesen, denn ich konnte mich von den Gedanken des Alltags befreien und aktiv am Semingesehen teilnehmen. Ferner hat es interessante Kontakte zu Frauen mit gleichen und ähnlichen Problemen in der gleichen oder ähnlichen Situation gebracht. Man ist als Familienmutter so gut wie nie allein, nur der Austausch mit KollegInnen und der Kontakt zur alten Berufswelt reißt ziemlich ab. (Ob der Frauenförderplan da wirklich so Abhilfe schafft, wie das Papier uns verspricht, bleibt abzuwarten.) Das Seminar hat aber auch einfach eine geistige Abwechslung gebracht und gerade der Umstand, daß die Seminarleiterin völlig unbeleckt vom internen Gebaren des öffentlichen Dienstes war, machte es so erfrischend. Allen beurlaubten KollegInnen kann ich nur die Teilnahme an ähnlichen Seminaren empfehlen, denn wenn wirklich irgendwo im Hinterkopf oder vielleicht auch ganz vorn im Kopf der Gedanke an eine Rückkehr in den Beruf vorhanden ist, sollte man Kontaktpflege betreiben. Die Möglichkeiten der fachlichen Fortbildung sind da zum Teil sehr begrenzt, da länger Beurlaubte nicht sicher wissen, auf welchen Platz sie beim Wiedereinstieg gesetzt werden sollen oder vielleicht auch, wo sie später wieder hinmöchten und wie der Arbeitsplatz dann überhaupt aussieht. Doch allgemeinere Inhalte helfen auch, am Ball zu bleiben. Seit meiner Beurlaubung habe ich nicht einen Bibliothekartag versäumt (an dieser Stelle sei meinem Mann gedankt, der dann meinen Arbeitsplatz einnimmt), einfach weil es ein wichtiger Kontakt zu meinem Beruf und den neuesten Entwicklungen war.

Ulrike Lang, Ahrensburg

## Personalnachrichten

### VDB: Veränderungen

Altenhöner, Reinhard	früher: Bonn, DFG jetzt: Münster, FH
Althoff, Henriette	früher: Berlin, Bundesverwaltungsgericht jetzt: Berlin, FU, Bibl. für ausländ. und internat. Recht
Blödorn-Meyer, Dr. Petra	früher: Köln, FHBD, Ref. jetzt: Hamburg, SuUB
Bremm, Dr. Thomas	früher: Tübingen, UB, Ref. jetzt: n.b.
Grätz, Dr. Manfred	früher: Bamberg, UB jetzt: Gera, StuReg.B
Haubfleisch, Dietmar	früher: Frankfurt/Main, B-Schule, Ref. jetzt: Marburg, UB

Hobohm, Dr. Hans-Christoph  
früher: Bonn, Informationszentrum  
jetzt: Potsdam, FH/FB Archiv, Bibliothek, Dok.

Jopp, Robert Klaus  
früher: Stuttgart, UB  
jetzt: Stuttgart, i.R.

Kasperowski, Dr. Ira  
früher: Frankfurt/Main, B-Schule, Ref.  
jetzt: Gießen, UB

Kellner, Angelika  
früher: Paulinenaue, Bundes-Inst. f. Futterproduktion  
jetzt: n.b.

Kullik, Andrea  
früher: Köln, FHBD, Ref.  
jetzt: Köln, UuStB, Europ. Dokumentationszentrum

Kullmer, Bettina  
früher: Köln, FHBD, Ref.  
jetzt: Köln, Dt. Zentralbibl. für Medizin

Ligocki, Reinhard  
früher: Berlin, Hochschule der Künste  
jetzt: Bremen, SuUB

Mann, Dr. Maria  
früher: München, BSB  
jetzt: Ulm, UB

Michalke, Karin  
früher: München, Univ. der Bundeswehr  
jetzt: Köln, UuStB

Möbius, Michael Uwe  
früher: Köln, FHBD, Ref.  
jetzt: Mönchengladbach, FH Niederrhein, B.

Neumann, Dr. Joachim  
früher: Kiel, LB (ehrenamtlich)  
jetzt: Kronshagen, i.R.

Rabeler, Dr. Alice  
früher: Köln, FH, Ref.  
jetzt: Köln, FH, B.

Walkusch, Mareike  
Weiser, Stephanie  
Wetzel, Frauke  
Hamburg, Ausbildung  
Köln, Ausbildung  
Stuttgart, Ausbildung

## VdDB: Veränderungen

Afifi, Sibylle  
früher: Hannover, n.D.  
jetzt: Bielefeld, UB

Albers, Christoph  
früher: Saarbrücken, n.D.  
jetzt: Berlin, DBI

Babel, Franz  
früher: Karlsruhe, BVerfG/B  
jetzt: Waldbronn, i.R.

Baier, Walburga  
früher: Köln, Bundesverwaltungsamt/B  
jetzt: Bonn, Dt. Post AG/Inf.-u. Dok. Zentrum

Bayer, Kerstin  
früher: Neu-Ulm, n.D.  
jetzt: Sigmaringen, FHS/B

Bays, Christiane  
Examen: Köln 1994  
jetzt: Duisburg, StB

Becker, Dorothee  
Examen: Stuttgart 1994  
jetzt: Stuttgart, UB

Benger, Anita  
früher: Düsseldorf, UB  
jetzt: Düsseldorf, i.R.

Bolz, Angelika  
Examen: Stuttgart 1994  
jetzt: Ludwigsburg, Dt. Frankreich B

Derichs, Andrea  
früher: Gießen, UB  
jetzt: Wetzlar, n.D.

Doelen, Birgit  
Examen: Köln 1994  
jetzt: Düsseldorf, Verein Dt. Zementwerke/Lit.

Domörge, Iris  
jetzt: Lülldorf, Iris

Ehlert, Ingrid  
jetzt: Ehlert-Ignatow, Ingrid  
früher: Köln, Bundesinst. f. Ostwiss. u. Intern. Studien/B  
jetzt: Hürth, i.R.

Elm, Andrea  
Examen: Köln 1994  
jetzt: Aachen, TH/B

Fabian, Frank  
Examen: Stuttgart 1994  
jetzt: Stuttgart, LB

Fichtbauer, Gertrud  
früher: München, FHS/B  
jetzt: München, i.R.

Frappier, Catharin  
früher: München, TU/TeilB Chemie  
jetzt: München, Univ./Inst. f. Dt. Philologie/B

Gilb, Cornelia  
Examen: Frankfurt/M. 1994  
jetzt: Frankfurt/M., Senckenbergische B

Günthner, Simone  
jetzt: Weigand, Simone

Guthmann, Fritz  
früher: Wiesbaden, n.D.  
jetzt: Wiesbaden, Klaus-Helbert-Verlag

Hanert, Angelika  
Examen: Frankfurt/M. 1994  
jetzt: Braunschweig, n.D.

Hille, Martin  
Examen: Berlin 1993  
jetzt: Berlin, Umweltbundesamt/B

Hock, Ilonka  
jetzt: Berger, Ilonka

Holsten, Leonore  
früher: Tarmstedt, n.D.  
jetzt: Tarmstedt, Schul- u. Samtgemeinde/Bü

Holz, Michael  
Examen: Berlin 1994  
jetzt: Peine, Martin-Luther-Gemeinde, Vikar

Holzwarth, Ute  
früher: Tübingen, Univ./Jurist. Sem/B  
jetzt: Stuttgart, n.D.

Horny, Silke  
früher: Konstanz, SWB/Verband-zentrale  
jetzt: Radolfzell, n.D.

Kaim, Katharina  
jetzt: Jewell, Katharina

Kexel, Dietmut  
früher: Wiesbaden, Statistisches Bundesamt/B  
jetzt: Köln, Bundesinst. f. Ostwiss. u. Intern. Studien/B

Knebel, Birgit  
früher: Böblingen, IBM/ZB  
jetzt: Heidelberg, Univ./Inst. f. Ausl. u. Inter. Privat- u. Wirtschaftsrecht/B

König, Bettina  
jetzt: Schienmann, Bettina

Korte, Annette  
Examen: Stuttgart 1994  
jetzt: Dresden, LB

## VdDB: Neue Mitglieder

Stand: 26. 1. 1995

Axt, Sabine  
Hannover, Ausbildung

Bartel, Cerstin  
Stuttgart, Ausbildung

Bastian, Doris  
Stuttgart, Ausbildung

Biesinger, Iris  
Stuttgart, Ausbildung

Billam, Myriam  
Stuttgart, Ausbildung

Brand, Christiane  
Darmstadt, LuHB

Böhler, Katja  
Stuttgart, Ausbildung

Daut, Annette  
Bonn, Univ./Fi. Diskrete Math./B

Fixl, Edgar  
Stuttgart, Ausbildung

Friedlein, Isabella  
Stuttgart, Ausbildung

Gerstberger, Harald  
Stuttgart, Ausbildung

Göring, Iris  
Leipzig, Ausbildung

Härdle, Sonja  
Stuttgart, Ausbildung

Hamer-Hänsch, Barbara  
Berlin, Ausbildung

Hodde, Elke  
Köln, Ausbildung

Höft, Karsten  
Hamburg, Ausbildung

Hohls, Petra  
Hannover, Ausbildung

Kallenberger, Gunthard  
Stuttgart, Ausbildung

Körber, Barbara  
Münster, n.D.

Kohnert, Ulrike  
Frankfurt/M., Ausbildung

Krasser, Christine  
Stuttgart, Ausbildung

Laaf, Jutta  
Köln, Ausbildung

Liebe, Thilo  
Stuttgart, Ausbildung

Löffler, Birgit  
Stuttgart, Ausbildung

Lutter, Cornelia  
Stuttgart, Ausbildung

Martin, Claudia  
Stuttgart, Ausbildung

Merkel, Florian  
Köln, Ausbildung

Mille, Ina  
Jena, UuLB

Neff, Elisabeth  
Stuttgart, Ausbildung

Neitzel-Minhas, Renate  
Stuttgart, Ausbildung

Pohl, Sigrit  
Stuttgart, Ausbildung

Prasse, Sabine  
Hannover, Ausbildung

Pröttel, Astrid  
Leipzig, DB

Rüppel, Simone  
Stuttgart, Ausbildung

Sachse, Steffen  
Stuttgart, Ausbildung

Schabbel, Bettina  
Stuttgart, Ausbildung

Scheer, Yvonne  
Stuttgart, Ausbildung

Schoel, Hildegard  
Köln, Ausbildung

Schütt, Klaus-Dieter H.  
Frankfurt/M., Ausbildung

Seiter, Jochen  
Stuttgart, Ausbildung

Thomas, Friederike  
Köln, Ausbildung

Unsöld, Annelotte  
Kiel, UB

Veit, Veronika  
Hamburg, Ausbildung

Volkmer, Reni Ulrike  
Bonn, Auswärtiges Amt/B

Vorwieger, Bettina  
Erfurt, UB

Vowinckel, Ina  
Stuttgart, Ausbildung

Kragl-Besse, Heike	früher: Brühl, n.D. jetzt: St. Augustin, GMD/ZB
Kuhn, Alexandra	jetzt: Milzarek, Alexandra
Lack, Heike	jetzt: Gerwin, Heike
Lakat, Dagmar	jetzt: Weidlich, Dagmar
Lampoltshammer, Cornelia	früher: Berlin, FU/UB jetzt: Greifswald, Univ./Rechts- u. Staatswiss. Fakultät/B
Levin, Anna	früher: Berlin, IAI/B jetzt: Berlin, n.D.
Locke, Kirsten	früher: Dresden, Goethe-Buchhandlung jetzt: Dresden, n.D.
Luttmann, Daniela	Examen: Frankfurt/M. 1994 jetzt: Gießen, UB
Martin, Hiltrud	jetzt: Woltz, Hiltrud
Meine, Dagmar	früher: Bremen, n.D. jetzt: Bremen, Focke-Museum
Nagel, Kornelia	früher: Geesthacht, GKSS-Forschungszentrum/B jetzt: Hamburg, MPI f. Ausl. u. Intern. Privatrecht/B
Nordt, Elke	jetzt: Berghaus, Elke
Oberhollenzer, Petra	früher: Heidelberg, UB jetzt: Schönau, n.D.
Pape, Melanie	Examen: Köln 1994 jetzt: Bonn, Dt. Bundestag/B
Pape, Ursula	Examen: Köln 1994 jetzt: Geseke, n.D.
Polly, Annette	früher: Karlsruhe, BFA f. Ernährung/B jetzt: Karlsruhe, n.D.
Ruhnau, Daniela	jetzt: Haferkamp, Daniela Examen: Köln 1994
Scherer, Monika	jetzt: Duisburg, UB Examen: Köln 1994 jetzt: Düsseldorf, Oberfinanzdirektion/B
Schleh, Beate	früher: Stuttgart, Inst. f. Geschichte d. Medizin/B jetzt: Stuttgart, n.D.
Schönle, Angelika	Examen: Stuttgart 1994 jetzt: Reutlingen, Ev. FH f. Sozialwesen
Schoppmeier, Heike	Examen: Köln 1994 jetzt: Münster, Univ./Rechtswiss. Sem. I/B
Schreckenberg, Christoph	Examen: Hannover 1994 jetzt: Wolfenbüttel, HAB
Schröder, Heike	jetzt: Banholcz, Heike
Strunk, Ute	Examen: Köln 1994 jetzt: Wuppertal, Univ./Fach/B
Tropf, Hannelore	früher: Speyer, LB jetzt: Germersheim, n.D.
Trosdorf von, Anja	früher: Bochum Ev. FHS Rheinland-Westfalen-Lippe/B jetzt: Köln, n.D.
Wahl, Barbara	Examen: Stuttgart 1994 jetzt: Furtwangen, FHS/B
Wanli, Gabriele	früher: Hamburg, n.D. jetzt: Hamburg, Univ./Inst. f. Schiffsbau/B
Weber, Renate	früher: Passau, UB jetzt: Deggendorf, n.D.

## VdDB: Verstorben

Bihlmaier, Martha	* 28. 10. 1917	† 10. 09. 1994
Eschweiler, Liselotte	* 29. 09. 1909	† 1994
Hagenlocher, Lore	* 19. 05. 1922	† 16. 11. 1994
Müller, Ruth	* 29. 09. 1926	† 06. 11. 1994
Nickel, Gerd	* 24. 08. 1940	† 24. 10. 1994
Rennack, Gisela	* 17. 04. 1944	† 31. 05. 1994
Schlegel, Gertrud	* 06. 03. 1913	† 1994
Schmaucks, Ilse	* 09. 04. 1901	† 1994

# Termine, Nachrichten, Anzeigen

## Termine

In der folgenden Terminzusammenstellung werden Fortbildungsseminare und ähnliche Fachveranstaltungen nachgewiesen, die zumindest einer eingeschränkten Öffentlichkeit zugänglich sind, außerdem Jahrestagungen und vergleichbare Anlässe umfassender Art.

Soweit im BIBLIOTHEKSDIENST nähere Informationen über einen bestimmten Termin abgedruckt sind, wird darauf verwiesen.

### 1995

#### März

1. — 3.

„Konfliktmanagement in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 9/94, S. 1531)

6.

„Rechtsfragen in der Bibliothek III: Datenschutz und Datensicherung beim EDV-Einsatz“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 9/94, S. 1531)

8.

„Internationale Frauenliteratur“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 9/94, S. 1531)

8. — 10.

„Lernen und Wissen“: Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation in Basel (s. Heft 9/94, S. 1530)

8. — 10.

„EDV-gestützte Ausleihorganisation“: Fortbildungsveranstaltung der FU/Ref. Weiterbildung in Berlin (s. Heft 9/94, S. 1531)

9. — 10.

„Qualität und Leistung — Bibliotheken auf dem Prüfstand“: Fortbildungsveranstaltung des DBI und British Council in Berlin (s. Heft 12/94, S. 2017)

13. — 14.

„Bau städtischer Zentralbibliotheken — Konzepte und Lösungen“: Fortbildungsveranstaltung des DBI in Karlsruhe (s. Heft 1/95, S. 120)

13. — 15.

„Grundlagen und Probleme des Online-Auskunftsdienstes in wissenschaftlichen Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung in Berlin (s. Heft 1/95, S. 122)

13. — 17.

„Buchrestaurierung — Problemfälle“: Kurs in Ascona (Information: Centro del bel libro, Viale Portone 4, CH-6501 Bellinzona, Tel. 004192/251162)

16. — 18.

Bibliotheksreise des VdDB Sachsen-Anhalts in die Hallesche Partnerstadt Karlsruhe.

21. — 24.

„EBIC 95“: European Business Information Conference in Budapest (Informationen: TFPL Ltd., 17-18 Britton Street, London EC1M 5NQ, UK)

22. — 25.

Vortragstagung der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (DBV-Sektion 5 in Hamburg — Achtung: Termin geändert!)

23.

„Global online-Systeme — Information Superhighways“: Seminar der DGD in Frankfurt/M. (s. Heft 1/95, S. 128)

23. — 26.

Leipziger Buchmesse

24.

„CD-ROM in Medizin-Pharmazie-Gesundheitswesen“: Intensivschulung der DGD in Frankfurt/M. (s. Heft 1/95, S. 128)

27. — 29.

„Motivation und Selbstmotivation“: Fortbildungsveranstaltung d. Fachhochschule für das öffentl. Bibliothekswesen in Bonn (s. Heft 1/95, S. 125)

27. — 29.

Jahrestagung des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) in Nürnberg

29. — 31.

„Informationscontrolling“: 8. Internat. Fachkonferenz der DGD in Konstanz (Information: DGD-Geschäftsstelle, Ostbahnhofstr. 13, 60314 Frankfurt/M., Tel. 069/430313)

#### April

3. — 5.

„United Kingdom Serials Group: 18th Annual Conference and Exhibition in Exeter (Informationen: Jill Tolson, UK Serials Group Administrator, 114 Woodstock Road, Witney OX8 6DY, England)

3. — 5.

„Organisationsentwicklung in Bibliotheken — der andere Weg zur Veränderung“: Veranstaltungsreihe von EKZ und VdDB in Reutlingen (s. Heft 12/94, S. 2018)

3. — 8.

Hannover Messe 1995

13. — 15.

„Library Collection Policies and Preservation“: Internationale Konferenz in Riga (s. Heft 12/94, S. 2020)

24. — 27.

„7. Fortbildungsseminar für Fachreferenten der Erziehungs- und Bildungswissenschaften in Berlin (s. Heft 11/94, S. 1821)

26.

„CompuServe“: Intensivschulung der DGD in Frankfurt/M. (s. Heft 1/95, S. 128)

#### Mai

7. — 10.

„Health Information for the Global Village“: Annual Meeting der Medical Library Association in Washington, D.C. (s. Heft 12/94 S. 2021)

10. — 13.

7th International Congress on Medical Librarianship in Washington, D.C. (s. Heft 12/94 S. 2021)

10. — 12.

7th International Congress on Medical Librarianship in Washington, D.C. (Informationen: Mrs. Frances Groen, c/o McGill University Libraries, 3459 Mc Tavish Street, Montreal, Quebec, Canada H3A 1Y1)

11. — 14.

„Libraries Now“: 3rd International Library Fair in Prag (s. Heft 11/94 S. 1822)

16. — 18.

Infobase 95 in Frankfurt/M.

30. — 2. 6.

„Freie Rede und Gesprächsführung in Bibliotheken“: Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 10/94, S. 1698)

31.

„CD-ROM-Hardware-Software“: Intensivschulung der DGD in Frankfurt/M. (S. Heft 1/95, S. 128)

#### Juni

6. — 10.

85. Deutscher Bibliothekartag in Göttingen (Call for Papers s. Heft 7/94, S. 1140) — Newcomer-Forum '95: Call for Papers s. Heft 8/94, S. 1310

10. — 18.

„Crimea 95 — Libraries and Associations in the Transient World“: 2nd Internat. Conference in Eupatory/Krim (s. Heft 1/95, S. 125)

11. — 18.

„Englisch für Bibliothekarinnen“: Fortbildungsveranstaltung der VDB-Arbeitsgruppe Frauen im höh. Bibliotheksdienst in England (s. Heft 1/95, S. 127)

12. — 23.

„Papierrestaurierungskurs II“ in Ascona (Information: Centro del bel libro, Viale Portone 4, CH-6501 Bellinzona, Tel. 004192/251162)

18. — 23.

Internat. Kongreß der AIBM in Helsingör

22.

„Global online-Systeme — Information Superhighways“: Seminar der DGD in Frankfurt/M. (s. Heft 1/95, S. 128)

#### August

20. — 26.

IFLA-Jahrestagung in Istanbul

#### September

6. — 9.

„NORD IoD — Information Power“: 9th Nordic Conference on Information and Documentation in Oslo/Norwegen (Informationen: National Office for Research and Special Libraries, Bygdø Allé 21, PO box 2439 Solli, N-0201 Oslo)

14. — 22.

„Einführung in die RAK-WB“: Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Kontaktstudien in Hamburg (s. Heft 10/94 S. 1698)

18. — 20.

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für medizinisches Bibliothekswesen in Münster (Informationen: Peter Stadler, c/o Boehringer Mannheim GmbH, Zentralbibl., Sandhofer Str. 116, 68305 Mannheim)

18. — 20.

„Das kulturelle Erbe in den Montan- und Geowissenschaften“: 2. Erbe-Symposium in Leoben/Österreich (s. Heft 6/94, S. 962)

20. — 22.

Jahrestagung der AIBM/Gruppe Bundesrep. Deutschland in Karlsruhe

25. — 27.

3rd European Serials Conference in Valencia/Spanien (Achtung: Verschieben auf Herbst 1996)

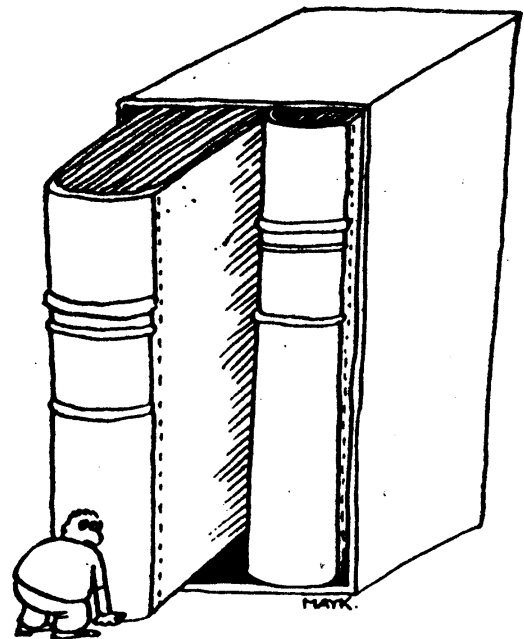
26. — 28.

Deutscher Dokumentartag in Potsdam (Call for Papers s. Heft 12/94, S. 2022)

#### Oktober

11. — 16.

Frankfurter Buchmesse





## ASpB-Preconference

### Spezialbibliotheken im Umbruch

veranstaltet von  
Info-Delta  
Association für Information Management e.V.

Gibt es einen idealen Informationsmix für meine Bibliothek?

Welche Informationsquellen werden auf dem Internet angeboten und wie setzt man sie sinnvoll ein?

Welches elektronische Bibliothekssystem entspricht den neuen Anforderungen?

Besonders Bibliothekare und Informationsspezialisten in kleineren und mittleren Bibliotheken beschäftigen sich häufig mit solchen Fragestellungen.

Dabei fordern Entscheidungsträger schnelle, kostengünstige und effektive Lösungen.

Einschlägige Informationsquellen geben nur selten Auskunft über konkrete Handlungsmöglichkeiten und der Rat von Kollegen hilft manchmal aber nicht immer weiter. Die Veranstaltung „Spezialbibliotheken im Umbruch“ setzt sich mit aktuellen Problemen der bibliothekarischen Arbeit auseinander.

Die erfahrenen Referenten bieten konkrete Hilfestellungen zu folgenden Themen:

- \* Elektronische Informationsmittel und Dienstleistungen (CD-ROM, externe Datenbanken, Dokumentlieferung)
- \* Internet: Informationsangebote und -instrumentarien
- \* Anforderungsprofile für Bibliothekssysteme

Termin:  
Dienstag, 21. März 1995, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Ort:  
HWWA Hamburg

Referenten:  
Dr. Wolfram Neubauer  
Prof. Dr. Achim Oßwald  
Dipl.-Bibl. Edith Salz

Teilnehmerzahl:  
auf 25 begrenzt

Kosten:  
250,00 DM (inkl. Pausengetränke und Mittagessen)

Anmeldung bei:  
Edith Salz, Forschungszentrum Jülich GmbH, Zentralbibliothek,  
D-52425 Jülich, Tel.: 02461/61-2907, Fax: 02461/61-6103

Anmeldeschluß:  
15. Februar 1995 (Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt; Rückmeldungen auch nach diesem Termin sind erwünscht — sie dienen u.a. als Grundlage für die Planung weiterer Veranstaltungen).

## Gesellschaft für Klassifikation e.V.

— Lernen und Wissen —

19. Jahrestagung — Universität Basel — 8. — 10. März 1995  
Auszug aus dem vorläufigen Programm

Das Internet steht bei dieser Jahrestagung im Mittelpunkt der die Bibliothekare und Dokumentare interessierenden Vorträge. Das Chaos im Internet ordnet sich langsam auch dank der Klassifikationsarbeit von Bibliothekaren. In dem jährlichen, traditionellen Fortbildungskurs der GfKI werden Referenten in praktischen Demonstrationen die Erschließung der Informationsressourcen im Internet und die Recherchestrategien mit den verschiedenen Suchwerkzeugen darstellen. Die Möglichkeiten und Schwierigkeiten bei der Klassifikation und Gewinnung von Information im Internet werden durch die Vorträge in den Sektionen vertieft.

Schließlich lockt die Baseler Faßnacht unmittelbar vor der Tagung. Sie macht aber auch eine rechtzeitige Hotelbuchung erforderlich.

### Donnerstag, 9. 3. 1995

Fortbildungskurs für Bibliothekare:  
Bibliotheken im Internet — ein Ordnungsproblem (Havekost, Wätjen)

8.30 Hans-Jürgen Pfeffer (Clausthal):  
Gopher und Veronica

9.30 Traugott Koch (Lund):  
World Wide Web und WAIS. Methoden der automatischen Klassifizierung und Indizierung

10.40 Kaffeepause

11.00 Thomas Dierig (Konstanz):  
Online-Bibliothekskataloge in Gopher und World Wide Web

Plenumsdiskussion

12.30 Mittagspause

### Sektion Wissensstrukturierung in elektronischen Informationsnetzen (Hobohm)

14.00 Diann D. Rusch-Feja (Berlin):  
Strukturierung von fachbezogenen Informationen im Internet

14.40 Peter Ihm (Marburg):  
Fragen der Qualitätssicherung im Internet am Beispiel der Medizin

15.15 Kaffeepause

15.30 David Price (Oxford):  
Indexing the world: current developments in accessing distributed information

16.10 Rainer Hammwöhner, Rolf Abfalg (Konstanz):  
Aufgabenangepaßter Zugang zu Internet-Ressourcen

17.30 GFKL-Mitgliederversammlung

20.00 Rheinfahrt mit Fondue

### Freitag, 10. 3. 1995

### Sektion Wissensstrukturierung in elektronischen Informationsnetzen (Hobohm)

8.30 Traugott Koch (Lund):  
Versuche zur automatischen Klassifikation von WAIS-Datenbanken und zur Unterstützung des Retrievals klassifizierter Internet-Dokumente

9.00 Alois Kempf (Birmensdorf):  
Forstliche Klassifikation und Meta-Information zum Wald im Internet

### Sektion Bibliothekarische Sach- und Inhaltserschließung (Havekost, Hermes)

9.30 Klaus Lepsky (Düsseldorf):  
Automatische Indexierung in der Sacherschließung

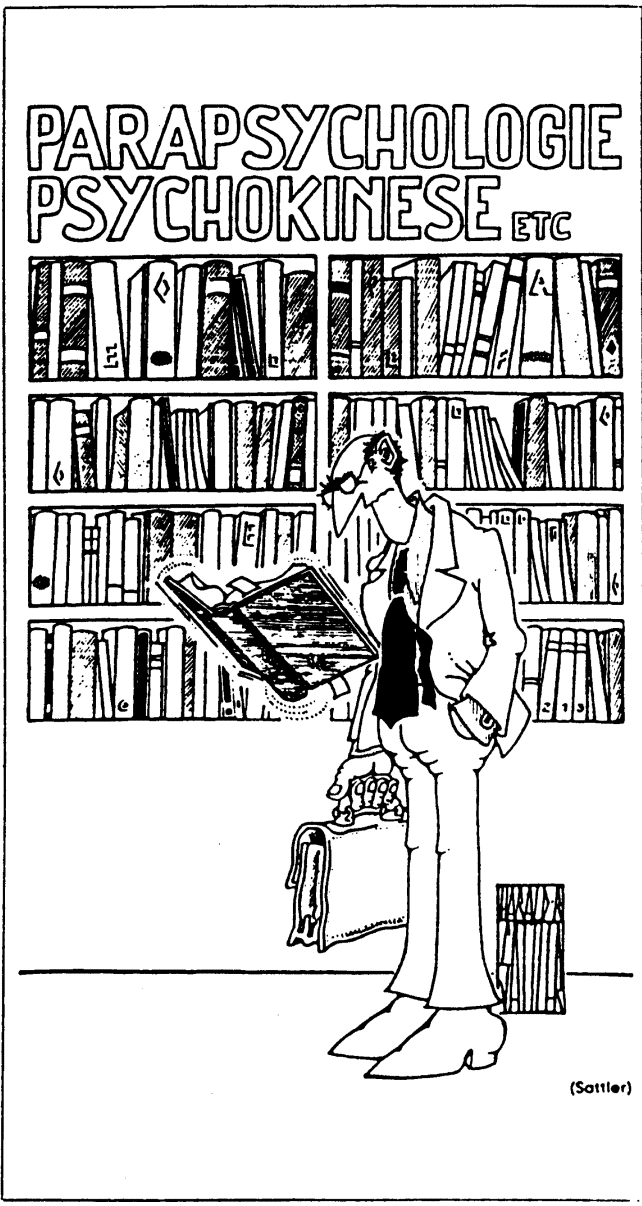


- 10.00 Fredy Gröbli, Felix Winter (Basel):  
Koordination der verbalen Sacherschließung im Deutschschweizer Bibliotheksverbund
- 10.40 Kaffeepause  
**AG Dezimalklassifikationen (Knell)**
- 11.00 Ronald Chemelli (Graz):  
Unvereinbarkeit zwischen DK und RSWK?
- 11.30 Walther Traiser (Frankfurt/M.):  
Die Deutsche Bibliothek — Sacherschließung: Der neueste Stand
- 12.00 Mechthild Dilger (Aachen):  
Das Miteinander von DK und RSWK in Aachen
- 12.30 Mittagspause  
Führung durch die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel (Schönbeinstraße 18—20)
- 14.00 Klaus Loth (Zürich):  
Neuerungen in ETHICS
- 14.45 Anette Weisse (Freiberg):  
Projekt DK-Umsetzung an der UB Freiberg
- 15.00 Franz-Johann Heigl (Wien):  
5. Dach-Konferenz am 13. 9. 1994 in Wien. Ein Bericht
- 15.15 Interna:  
1. 1. Berichte der Mitglieder über neue Entwicklungen an ihren Institutionen  
1. 2. Verschiedenes

Anmeldungen an: ISO/WWZ, Prof. Dr. W. Polasek, Universität Basel, Petersgraben 51, CH-4051 Basel, Tel.: + +41/+61/2673311. Fax: + +41/+61/2673327, E-mail: gfkI@iso.wvz.unibas.ch

Teilnahmegebühren: DM 95,— für Mitglieder der GfKI und assoziierter Gesellschafter (inkl. Tagungsband)  
DM 150,— für Nichtmitglieder (inkl. Tagungsband)  
DM 20,— für Studenten (ohne Tagungsband)  
DM 35,— nur Fortbildungskurs (ohne Tagungsband)  
DM 60,— Rheinfahrt mit Fondue (ggf. mit Tagungsgebühr überweisen)

Überweisung an: W. Polasek Sonderkonto, Nr. 327656-759, Postbank Karlsruhe BLZ 66010075 oder: W. Polasek, ISO/WWZ, Nr. 40-159298-5, Postscheckamt Basel, Verw.zw.: GfKI-95



### Stellentausch

Wer tauscht eine A11-Stelle in Dortmund (gehobener Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken) gegen gleichwertige Stelle in Düsseldorf?

Chiffre RS 95/1-1

### Bibliothekarische Auslandsstelle der BDB

Rechtzeitig zum zwanzigjährigen Jubiläum des Auslandssekretariates des DBI wurden die neu gefaßten Veröffentlichungen der **Bibliothekarischen Auslandsstelle der BDB** mit den Titeln „Bibliothekarische Auslandsstelle — Aufgaben, Programme, Ziele“ und „Bibliothekarischer Fachaustausch/Leitfaden“ vorgelegt. Sie sind über die Büros der Personalverbände oder direkt bei der Bibliothekarischen Auslandsstelle c/o Auslandssekretariat des DBI, Haus 2, Luisenstr. 57, 10117 Berlin, zu beziehen. Es wird gebeten, einen mit der eigenen Anschrift versehenen DIN-A-4-Umschlag beizufügen.

Lothar Thalmann  
(Vorsitzender der BA)

### Abgabeangebot

BIBLIOTHEKSDIENST, Jahrgang 1994, kostenlos gegen Übernahme der Portokosten abzugeben.

Anfragen an:

Bärbel Volle  
Dorfstraße 1  
48308 Senden  
Tel.: 02598/543

### (Alter) Bibliotheks-/Katalogschrank aus Holz für Schulbibliothek gesucht!

Roswitha Schweighöfer  
Villenstr. 3, 35647 Waldsolms, Tel. 06085/1322

## Exkurs über eine neue Orthographie

Diese nützlichen Vorschläge zur Entschlackung der deutschen Orthographie von dritter Seite haben unsere bibliothekarische Aufmerksamkeit und unser ungeteiltes Wohlwollen gefunden. Wir haben uns die Mühe genommen und die Vorschläge zuende gedacht.

**Erster Schritt:** Wegfall der Großschreibung

einer sofortigen einföhrung steht nichts im weg, zumal schon viele graphiker und werbeleute zur kleinschreibung übergegangen sind.

**zweiter schritt:** wegfall der dehnungen und schärfungen

dise masname eliminiert schon di gröste felerursache in der grundschule, den sin oder unsin unserer konsonantenverdopplung hat onehin nimand kapirt.

**dritter schritt:** v und ph ersetzt durch f, z, und sch ersetzt durch s

das alfabet wird um swei buchstaben reduziert, sreibmaschinen und sesmaschinen vereinfachen sich, wertföle arbeitskräfte können der wirtsaft sgeföhrt werden.

**fierter schritt:** q, c und ch ersetzt durch k, j und y ersetzt durch i, pf ersetzt durch f

iest sind son seks bukstaben ausgesaltet, di sulseit kan sofort fon

neun auf swei iare ferkürst werden, anstat aksig prosent rektsreibunterikt können nüslikere fäker wi fisik, kemi oder reknen mer geflegt werden.

**fünfter schritt:** wegfall fon ä-, ö- und ü-seiken

ales überflusige ist iest ausgemerst, di ortografi wider slikt und einfak, naturlik benötigt es einige seit, bis dise vereinfakung ublical riktig ferdaut ist, fileikt sasungsweise ein bis swei iare, anslisend durfte als nekstes sil di vereinfakung der nok swirigeren und unsinigeren grammatik anfisirt werden.

**wir bibliotekare/inen mokten nok weitere konsekwente vereinfakungen forslagen:**

**sechster schritt:**

- anstele von d nur nok t, von b nok p, von g nok k;
- widereinföhrung von v anstele von f, dafür anstele von w auk v;
- weglassen von nikt gesprochenen lauten (d und e)
- ersas von bukstabengrupen durk salen

so m8tas sreibn vitr ekt froite, ten 4 musn k1e seit mer ta4 versventn, prive an antre piplotekn ausuveilin un su korikirn. 4 haltn es 4 viktik, ti ortokravi virklik von alm unisn srot su pefr1!

Aus: SDB/BDS-News, Nr. 33 vom 5. 12. 1994



## Anschriften der Autorinnen und Autoren:

Dr. Andreas Anderhub, Universitätsbibliothek, Postfach 4020, 55030 Mainz

Monika Boehm-Leitzbach, Fachhochschule Stuttgart, Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen, Feuerbacher Heide 38-42, 70192 Stuttgart

Claudia Chmielus, Universitätsbibliothek Technische Universität, Arcisstr. 21, 80333 München

Petra Dietz, Pfälzische Landesbibliothek, Postfach 1709, 67343 Speyer

Christel Euler,

Dr. Rudolf Frankenberger, Universitätsbibliothek, 86135 Augsburg

Thomas Hapke, Technische Universität Hamburg-Harburg, Universitätsbibliothek, 21071 Hamburg

Michael Hexel, Universitätsbibliothek, 18051 Rostock

Ulrike Lang,

Dorti Lietz, Universitätsbibliothek, 18051 Rostock


Dr. Johannes Marbach, Universität der Bundeswehr Hamburg, Universitätsbibliothek, Postfach 70 08 22, 22008 Hamburg

Anja Müller,

Karin Reuter, Universitäts- u. Landesbibliothek, Institut Geographie, H.- u. Th.-Mann-Str. 26, 06108 Halle/Saale

Marianne Saule, Universitätsbibliothek, 93042 Regensburg

Gisela Sledge, Stadt- und Universitätsbibliothek/HZK, Bockenheimer Landstr. 134-138, 60325 Frankfurt am Main



### Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte das Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse: **VdDB-Mitgliederverwaltung  
VBB-Geschäftsstelle  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen**

**Alte Anschrift**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

**Alte Dienststelle**

Ort \_\_\_\_\_  
 Arbeitsstelle \_\_\_\_\_  
 Beschäftigungsumfang \_\_\_\_\_  
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

**Neue Anschrift**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_


**Neue Dienststelle**

Ort \_\_\_\_\_  
 Arbeitsstelle \_\_\_\_\_  
 Beschäftigungsumfang \_\_\_\_\_  
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

**Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung.**

**Neue Bankverbindung**

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Konto-Nummer \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Kreditinstitut \_\_\_\_\_



### Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte das Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse: **VdB-Mitgliederverwaltung  
VBB-Geschäftsstelle  
Postfach 13 24  
72703 Reutlingen**

**Alte Anschrift**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

**Alte Dienststelle**

Ort \_\_\_\_\_  
 Arbeitsstelle \_\_\_\_\_  
 Beschäftigungsumfang \_\_\_\_\_  
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

**Neue Anschrift**

Name, Vorname \_\_\_\_\_  
 Straße, Haus-Nr. \_\_\_\_\_  
 PLZ \_\_\_\_\_ Ort \_\_\_\_\_

**Neue Dienststelle**

Ort \_\_\_\_\_  
 Arbeitsstelle \_\_\_\_\_  
 Beschäftigungsumfang \_\_\_\_\_  
ganztags, halbtags, n. D., i. R., in Ausb.

**Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung.**

**Neue Bankverbindung**

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Konto-Nummer \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Kreditinstitut \_\_\_\_\_

VdDB/VDB Rundschreiben  
Universitätsbibliothek  
93042 Regensburg

Postvertriebsstück R 1409 F  
Gebühr bezahlt

003604 91052

---

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V., 93042 Regensburg

Druck: MDV Merziger Druckerei und Verlag GmbH, Gewerbegebiet Siebend, 66663 Merzig

Redaktion — VDB: Hannelore Benkert, L.I.S.A., Zentralbibliothek, Möllner Str. 9, 18109 Rostock

Tel. 0381/498-4055, Fax: 0381/498-4051

Redaktion — VdDB: Werner Tussing, Statistisches Landesamt Saarland-Bibliothek, Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken,

Tel. 06 81/501-59 01, Fax: 06 81/501-59 21

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

**Redaktionsschluß für Rundschreiben 1995/2: 31. 03. 1995 — 1995/3: 11. 08. 1995**